Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. KG.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsf. u. Schriftl.: Detmold. Bauhuerstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 6592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkk. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz. 77 mm breit 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Post durch Post 2.42 RM einschl. 68 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 307 — Detmold, Donnerstag, 7. November 1940 — 12. (174.) Jahrgang

England kann nichts mehr passieren!

Die Wilden Kenyas helfen dem „Mutterland".

Das Londoner Informationsministerium bringt die erstaunliche Meldung aus Nairobi, daß „die eingeborenen Untertanen Seiner Majestät" in Kenya spontan und mit Begeisterung Geld für den Kauf von Flugzeugen für die RAF. gestiftet hätten. Sie wünschten Flugzeuge, so heißt es in dieser albernen Meldung weiter, um das Haus König Georgs zu verteidigen. Was würde uns Geld nützen, wenn wir unseren König verlören?

Wie herzergreifend, daß die Wilden ihr sauer erworbenes Geld opfern, um zur Verteidigung „ihres" Königs Georg und zum höheren Ruhm des britischen Empires beizutragen. Die alten Jungfern in England werden vor Rührung Tränen vergießen. Sie wissen ja auch nicht, wie solche „spontanen" Stiftungen zustande kommen. Sie kennen nicht den Druck, der hinter die unwissenden Schwarzen gesetzt wird, um sie zur Hergabe ihres letzten Geldes an die „Mutter" Britannia zu bewegen. Englands Sieg ist jetzt sichergestellt! Denn was kann dem britischen Weltreich schon passieren, wenn die Wilden Britisch-Ostafrikas auf seinem Altar ihr letztes Scherflein zum Opfer bringen?!

Seit Kriegsbeginn:

7,1 Millionen BRT. vernichtet

Allein im September/Oktober über 1,3 Millionen BRT. feindliche Schiffsverluste — Neue Brände und Explosionen als Folge ausgedehnter Luftangriffe auf das britische Reich

Berlin, 6. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände setzten am 5. 11. und in der Nacht zum 6. 11. ihre Vergeltungsflüge gegen London fort und verursachten an vielen Stellen neue Brände und Explosionen. Zahlreiche Luftangriffe richteten sich außerdem auf Hafen-, Industrie- und Verkehrsanlagen in Süd- und Ostengland, wobei vor allem in Great Yarmouth heftige Explosionen zu beobachten waren. Im Laufe des Tages kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. Deutsche Jäger schossen allein vor Portland neun feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Bei nächtlichen Angriffen auf schottische Hafen- und Industrieanlagen konnten in Dundee besonders starke Brände festgestellt werden.

Am Pentland-Firth erhielten zwei feindliche Vorpostenboote so schwere Treffer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge flogen bei Nacht in Holland und in das Reichsgebiet ein und warfen an verschiedenen Orten Bomben. Nur an einer Stelle gelang es ihnen, eine Industrieanlage zu treffen und dabei in einer Spinnerei ein Nebengebäude in Brand zu setzen. Das Feuer konnte jedoch in Kürze gelöscht werden. Die übrigen Bomben fielen entweder auf freies Feld oder in Wohnviertel, wo einige Häuser beschädigt, zwei Zivilisten getötet und mehrere verletzt wurden.

Die gestrigen Verluste des Feindes betrugen 23 Flugzeuge, davon 21 im Luftkampf, 1 durch Flakartillerie und 1 durch Marineartillerie.

Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Beim Verminen britischer Häfen zeichnete sich das Kampfgeschwader „General Wever" in ununterbrochenem Nachteinsatz auch unter ungünstigsten Wetterverhältnissen besonders aus.

Die Kriegsmarine führte in den beiden vergangenen Monaten den Handelskrieg gegen England mit steigendem Erfolg. Auch die Luftwaffe griff neben der Durchführung ihrer Hauptaufgabe, dem Einsatz gegen die britische Insel, in den letzten beiden Monaten eine große Zahl von Schiffen und Geleitzügen an.

Es wurden an feindlichem oder dem Feind nutzbarem Handelsschiffsraum in den Monaten September und Oktober versenkt:

1 308 600 Bruttoregistertonnen, davon durch Unterseeboote allein 946 000 Bruttoregistertonnen.

Damit sind seit Kriegsbeginn insgesamt 7 162 200 Bruttoregistertonnen feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes vernichtet worden.

Hieran sind beteiligt:

Ueberwasserstreitkräfte d. Kriegsmarine	mit	1 810 000 BRT.
Unterseeboote	mit	3 714 000 BRT.
Verbände der Luftwaffe	mit	1 638 200 BRT.

Nicht eingerechnet sind in diesen Zahlen die Verluste von feindlichen Kriegsschiffen und Kriegsfahrzeugen sowie die Verluste der feindlichen und für England nutzbaren neutralen Handelsschiffahrt infolge von Minenunternehmen der Kriegsmarine und der Luftwaffe und infolge Beschießung durch Küstenbatterien.

Die Gesamtverluste des Feindes seit Kriegsbeginn liegen demnach noch wesentlich höher, zumal die schwerbeschädigten Schiffe — die Luftwaffe hat seit Kriegsbeginn Handelsschiffe mit mehr als drei Millionen Bruttoregistertonnen zum großen Teil schwer getroffen — nicht in vorstehenden Zahlen enthalten sind. Es kann aber mit Sicherheit angenommen werden, daß ein Teil dieser beschädigten Schiffe ihre Heimathäfen nicht mehr erreicht hat oder nicht wieder hergestellt werden können.

Schwindelgeschichten aus Gibraltar

vl. **Rom, 7. November.** In Ermangelung von kriegerischen Taten der englischen Flotte im Mittelmeer und zur Beschönigung der starken englischen Verluste, zumal von U-Booten, wurde von englischer Seite behauptet, daß nicht weniger als drei italienische U-Boote in der Meerenge von Gibraltar versenkt worden seien und sich ein viertes vor englischen Zerstörern nach Tanger geflüchtet habe. Man verstehe nicht auch nicht zu behaupten, daß ein italienisches Kriegsschiff im Kanal von Korfu zerstört worden sei.

Von zuständiger römischer Seite wird dazu festgestellt, daß es sich bei diesen Meldungen um Lügen handelt, da kein einziges italienisches U-Boot in der Meerenge von Gibraltar sank noch sich nach Tanger begab noch endlich bei Korfu ein italienisches Kriegsschiff gesunken sei.

Zugleich dementiert man in Rom die Bombardierung von Bari oder Brindisi — die englische Lügenpropaganda konnte sich bisher noch nicht klar werden, ob es Bari oder Brindisi gewesen sei — sowie die neueste Erfindung über die Einschließung einer italienischen Division durch britische Truppen und die Beschießung Corfus.

Querschnitt des Tages

Reichsminister Dr. Goebbels stattete am zweiten Tage seines Prager Aufenthaltes dem Staatspräsidenten Dr. Hacha einen längeren Besuch ab.

Der Großdeutsche Rundfunk überträgt am Freitag, dem 8. November, von 16 Uhr bis 16.40 Uhr aus München die Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Größe" mit einer Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg.

Der Verkauf schweizerischer Zeitungen ist mit wenigen Ausnahmen bis auf weiteres in Italien verboten. Diese Maßnahme wird von unterrichteter Seite mit der unfreundlichen Haltung der Schweizer und insbesondere der Westschweizer Blätter im italienisch-griechischen Konflikt begründet.

Die italienische Presse brandmarkt die Unterhausergüsse Churchills, „sein Bestes für Griechenland tun zu wollen", als Zynismus, Illusionsmache und Heuchelei.

„Corriere della Sera" schreibt zu den englischen Drohungen, England wolle von seinen neuen in Griechenland errichteten Stützpunkten groß angelegte Luftangriffe gegen Italien unternehmen, daß derartige Drohungen wirkungslos blieben. Das italienische Volk lasse sich nicht einschüchtern, es vertraue auf seine Luftabwehr.

Aus Ponta Delgada wird gemeldet, daß auf der Insel St. Miguel ein Rettungsboot mit zehn Ueberlebenden des schwedischen Frachtdampfers „Mega" (1 583 Bruttoregistertonnen) gelandet sei, der vor sechs Tagen in der Nähe der Azoren gesunken ist.

28 Ueberlebende des englischen Wachschiffes „Kingston Shopgirl", das auf der Höhe von Huelva torpediert und versenkt wurde, sind in Gibraltar an Bord eines englischen Schiffes eingetroffen, nachdem sie vorher von einem spanischen Tankschiff aufgenommen und nach Huelva gebracht worden waren. Drei Mitglieder der Besatzung werden vermißt.

Am Mittwoch zwei Alarme in London

„Schäden größer als ursprünglich angenommen" — Wachsender Pessimismus

Stockholm, 6. November. Nachdem am Mittwoch im Laufe des Tages bereits zweimal Luftalarm gegeben war, so meldet Associated Preß, heulten um 18.30 Uhr, kurz nach Einbruch der Dunkelheit, als Einleitung zu den üblichen Nachtangriffen die Sirenen ihre Warnung über die britische Hauptstadt. Es folgten Bombenexplosionen und das Getöse des Flakfeuers.

Zu den Angriffen in der Nacht zum Mittwoch gibt das englische Luftfahrtministerium bekannt, daß außer London auch Ostschottland und eine Stadt an der Küste von Wales bombardiert worden seien. Uebrigens, so wird Mittwoch abend amtlich gemeldet, seien die an „Gebäuden" verursachten Beschädigungen doch größer gewesen, als man vorher angenommen hatte. Die finnische Wochenschrift „Svenska Botten" fragt, wie lange England das noch aushalten könne, und weist dabei auf einen bewegten Artikel der englischen Zeitschrift „New Statesman and Nation" hin. Dort sei in äußerst scharfer Form auf die Mißstände in dem schwer heimgesuchten London und die wachsende Woge des Pessimismus und der Kriegsmüdigkeit hingewiesen. Die Pfarrer aus dem Eastend berichten, daß an sie fortlaufend unangenehme Fragen über den Krieg gerichtet würden: wann das Elend vorüber sei, wieviel Tote es gegeben habe. Das seien die üblichen Fragen, aber niemand könne sie beantworten. Zu Tausenden seien, dem „New Statesman and Nation" zufolge, die Leichen noch unter den Ruinen begraben, und in zahlreichen abgebrannten Gebäuden seien viele umgekommen, die man niemals identifizieren könne.

Roosevelt zum dritten Male USA.-Präsident

Die heißeste Wahl seit 1916 — Anwachsen der republikanischen Stimmen

dnb. **Neuyork, 6. November.** Unter riesiger Beteiligung und ungeheurer Anteilnahme der Gesamtbevölkerung gingen in den Vereinigten Staaten am Dienstag die Wahlen vor sich. Bis 5 Uhr nachmittags, das ist 24 Uhr deutscher Zeit, hatten in Neuyork bereits 85 v. H. der Wähler ihre Stimmen abgegeben, obwohl die Wahllokale wegen der starken Zunahme der Wahlberechtigten drei Stunden länger geöffnet waren als früher und erst um 9 Uhr abends schlossen. Natürlich dauert es nun noch geraume Zeit, bis die Ergebnisse ausgezählt sind, und man rechnet mit einer in der Geschichte der USA. noch nicht dagewesenen Beteiligung von wahrscheinlich 50 Millionen.

Die Spannung, mit der die Bevölkerung dieses Ergebnis erwartet, ist außerordentlich stark. Auf Straßen und Plätzen wurde überall lebhaft über den Wahlausgang diskutiert. Trotz der Hochspannung ist es aber nach den bisher vorliegenden Meldungen nirgendwo zu ernsthaften Zwischenfällen gekommen. Lediglich einige Personen wurden wegen versuchten Wahlschwindels verhaftet.

Der Wahltag in den Vereinigten Staaten war kein Feiertag. Die Regierungsangestellten erhielten Freizeit zur Wahlausübung, während die übrigen Berufstätigen vor oder nach der Arbeit oder während der Mittagspause ins Wahllokal gehen mußten. In Neuyork hatten jedoch fast sämtliche Büros und Geschäfte geschlossen. Bis zum Urnenschluß bestand Alkoholverbot. Die Polizei war für alle Zwischenfälle gewappnet und hatte eine Reserve von 19 000 Mann einsatzbereit.

*

Neuyork, 6. November. Eine Zwischenzählung bei der Präsidentenwahl ergab um 10 Uhr mitteleuropäischer Zeit 17 061 280 Stimmen für Roosevelt und 13 779 002 Stimmen für Willkie. Infolge des amerikanischen Wahlsystems zeigt sich bei der Verteilung der Wahlmännerstimmen für die beiden Präsidentschaftskandidaten jedoch ein anderes Bild. Durch die Eigenart des indirekten Wahlsystems ist nämlich das Verhältnis der Zahl der Wahlmänner für die beiden Kandidaten ein ganz anderes als das der abgegebenen Stimmen. Bei dem gegenwärtigen Stand der Zählung würde Roosevelt daher von den 531 Wahlmännerstimmen 447 erhalten, Willkie 84.

Die Demokraten haben nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen bereits die Mehrheit im Repräsentantenhaus und im Senat errungen. Nach offizieller Berechnung von 14.10 Uhr haben die Demokraten 222 Abgeordnetenmandate erhalten, die Republikaner 107. Für die Mehrheit im Repräsentantenhaus genügen 118 Sitze. Die demokratische Mehrheit im Senat ist nie ernstlich gefährdet gewesen.

*

Die „Electiontour" ist beendet, die amerikanischen Wahlmänner sind auf der Fahrt nach Washington, um den Präsidenten endgültig zu wählen. Zum dritten Male wird es Roosevelt sein. Es war die heißeste Wahl seit 1916. Als besonders hart umstritten galten schon seit vielen Wochen die Industrie- und die Agrarstaaten des mittleren Westens mit der demokratischen Hochburg Chicago. Der schwerste Kampf um die Präsidentschaft führte zu einer Wahlbeteiligung, die ebenfalls stärker als je seit dem Weltkrieg ausfiel. Soweit bisher ersichtlich, wurden annähernd 50 Millionen Stimmen abgegeben, Radioansprachen hatten zuvor mit den für die USA. typischen „Plattformreden" und großen Kundgebungen in den Stadthallen gewechselt.

Innenpolitischer Natur war die Mehrzahl der Probleme, um die es in den Wahlreden ging: Ausgleich des Staatshaushaltes, Steuerpolitik, soziale Experimente, Agrarpolitik. Die außenpolitischen Fragen wurden aber am Rande mit behandelt, obschon beide Präsidentschaftskandidaten in den letzten Wochen ihrer Wählerschaft übereinstimmend versicherten, daß sie die USA. unbedingt aus allen kriegerischen Verwicklungen heraushalten wollen. Roosevelt erreichte als demokratischer Kandidat die Stimmenmehrheit in Neuyork und in den Industriegebieten, Wendell Willkie als Kandidat der Republikaner die Mehrheit in den Agrarstaaten. Die Zahl der für Willkie abgegebenen republikanischen Stimmen ist im Vergleich zur Wahl von 1936 erheblich gestiegen und insofern hat Roosevelt nur eine mäßige Stimmenmehrheit erzielt, auch wenn nach dem eigenartigen amerikanischen Wahlsystem die Zahl der Wahlmänner, die den Präsidenten zu nennen haben, für Roosevelts Wiederwahl recht günstig ausfällt.

Infolge des Anstieges der republikanischen Stimmen wird sich im amerikanischen Kongreß, der am gleichen Tage zu einem Drittel neugewählt wurde, die Opposition im Repräsentantenhaus erhöhen. Innenpolitisch zeigte also die Wahl recht interessante Ergebnisse. Innenpolitisch ist auch in erster Linie die Bedeutung dieser Präsidentenwahl, durch die Franklin D. Roosevelt nun zum drittenmal eine vierjährige Amtsperiode im Weißen Haus zu Washington beginnt.

rd.

Italien und die Wiederwahl Roosevelts

Rom, 6. November. Die Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten der USA. bildet für Italien keine Ueberraschung. Trotz der angemessenen Zurückhaltung, die sich die italienische Presse und die gesamte italienische Oeffentlichkeit seit langem auferlegt hatten, konnte sich, wie in italienisch-politischen Kreisen betont wird, in der Tat jeder auch noch so oberflächliche Beobachter davon überzeugen, daß in Italien die Wiederwahl Roosevelts längst als so gut wie sicher galt und daher auch längst im voraus weitgehend in Rechnung gestellt wurde. Man hat in Rom den Eindruck, daß mit der Wiederwahl Roosevelts die Lage im wesentlichen unverändert bleibt und daher auch die italienische Beurteilung sachlich unverändert bleiben kann.

Wenn man so in der italienischen Oeffentlichkeit zu der Wiederwahl Roosevelts als internem amerikanischem Ereignis keine Stellung nimmt, so wird zu ihr als internationalem Ereignis doch auch darauf verwiesen, daß beide Kandidaten während der Wahlkampagne fast die gleichen oder ähnlichen Erklärungen bezüglich ihres außenpolitischen Programms abgegeben haben. Sowohl Roosevelt wie Willkie haben, so wird in diesem Zusammenhang hinzugefügt, bei der Stimmenwerbung erklärt, daß sie zwar England unterstützen wollen, daß sie aber auch die Neutralität aufrechtzuerhalten beabsichtigen. Wenn auch Wahlreden nach einem besonderen Maßstab zu bewerten seien, so könne doch auf jeden Fall festgestellt werden, daß in dieser Stellungnahme der beiden Kandidaten ein deutlicher Hinweis auf die Stimmung der amerikanischen Massen enthalten sei.

Churchills „Hilfe"

A. P. Die Rede, die Mister Churchill am Dienstag vor dem Unterhaus hielt, und in der er Griechenland zusagte, „bis zur Grenze der englischen Leistungsfähigkeit" helfen zu wollen, ist auf dem europäischen Kontinent als das erkannt, was sie in Wirklichkeit war, als ein neuer Bluff zur Vertuschung der eigenen britischen Interessen und als eine Zusage an Griechenland, die sich schon jetzt als wertlos erweisen wird. Wie die britische Hilfe an Griechenland aussieht, kann man am besten daran ermessen, daß die britischen Truppen zunächst die Insel Kreta besetzten und die Vorbereitungen dazu schon zu einer Zeit trafen, als Italien noch nicht im Konflikt mit Griechenland stand, ja, daß die englischen Maßnahmen zur Besetzung Kretas den italienischen Schritt mit auslösen halfen. Man sieht hier wieder einmal deutlich, daß England sich die Hilfe für Griechenland so gedacht hat, wie sie Churchill in seine strategischen Pläne paßt, das heißt, daß wieder einmal krassester Eroberungswille Englands Griechenland in den europäischen Konflikt einschaltete.

Gerade in der norwegischen Presse wird das neueste Hilfsversprechen Churchills gebrandmarkt. Die Norweger sprechen hier aus Erfahrung und wir müssen anerkennen, daß die Presseäußerungen aus Oslo um so höher zu bewerten sind, weil Churchill Griechenland im östlichen Mittelmeer dieselbe Rolle zugedacht hat, wie sie Norwegen im Norden spielen mußte. „Aftenposten" schreibt daher ironisch, für jeden neuen Staat, dem England Hilfe antrage, sei eine Rede Churchills fällig. Wenn dann eine gewisse Zeit vergangen sei, pflege Churchill eine weitere Rede zu halten, in der er mitteilt, wie erfolgreich der Rückzug von sogenannter Hilfe verlaufen sei. „Fritt Folk" bemerkt, es sei rührend gewesen, Churchills zartes Herz für Griechenland schlagen zu hören. Darauf falle aber kein Mensch mehr herein, denn Griechenland sei der letzte britische Vasallenstaat, den England ins Unglück stürze. Wir Norweger, so meint das Blatt, mit unseren Erfahrungen über englische Hilfe, verstehen, was diese sogenannte Hilfe auf sich hat.

In Schweden wird die Churchillsche Hilfe in ähnlichem Sinne bewertet. „Stockholm Tidningen" meint, daß englische Landungen auf Kreta und einigen der Inseln erfolgt seien, auf dem Festland jedoch die „Engländer durch Abwesenheit glänzen". Das Blatt hebt die Aehnlichkeit hervor, die der griechische Feldzug mit dem norwegischen hat. Hier wie dort ein inselreiches, durch tiefe Buchten gegliedertes Land

Wir brauchen nicht mit prophetischen Gaben ausgestattet zu sein, um schon jetzt zu erkennen, daß die britische Armee auf dem Festland durch Abwesenheit glänzen wird. Trotzdem aber stellt Churchill sich hin und verspricht „Hilfe bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit".

Inzwischen wird aus London gemeldet, daß eine britische 20-Millionen-Pfund-Anleihe an Griechenland unmittelbar bevorstehe. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Churchill Englands Hilfe „im Rahmen des Möglichen" und seine militärische Unterstützung für Griechenland durch ein solches Finanzgeschäft abgelten will. Er will damit die alte Tradition fortsetzen, denn bekanntlich hat Griechenland bereits 20 Anleihen im Gesamtbetrage von 1 643 Millionen RM. bis 1932 erhalten, wobei England für 67 vom Hundert dieser Summe Gläubiger war. Griechenland und die Türkei stehen an der Spitze der Schuldnerländer Englands in Europa. Die Verschuldung lastete so auf dem griechischen Volke, daß es nicht mehr in der Lage war, die Anleihen ordnungsmäßig zu verzinsen. Es löste nur 40 v. H. der Zinsscheine ein. Der Rest wurde zum Anleihebetrag hinzugeschlagen. Unter diesen Umständen kann die neue englische Anleihe für Griechenland keinerlei Hilfe darstellen, sondern nur eine politische und wirtschaftliche weitere Versklavung an England.

In diesem Zusammenhang lohnt es sich, einmal zu untersuchen, was die Weltöffentlichkeit von Churchillschen

Täglich Bomben auf Saloniki

hn. **Rom, 7. November.** Die italienischen Operationen im Abschnitt Janina standen in den letzten Tagen vor allem im Zeichen einer umfangreichen Luftvorbereitung, in der bisher 100 Bomber eingesetzt wurden. Ziel der Angriffe waren vor allem die beiden gleichlaufenden, etwa 1 400 bis 1 500 Meter hohen Gebirgszüge, die von Janina in nordwestlicher Richtung ausstrahlen. Auf diesen Höhenzügen sind zur Verteidigung der im Tal nach Janina führenden Straße Sperrforts angelegt worden. In jüngster Zeit wurde das Verteidigungssystem durch Feldbefestigungen weiter verstärkt. Die italienischen Sturzkampfflieger nahmen sich die Forts in vielstündigen Angriffen vor, wobei sie bis auf 200 Meter auf ihre Ziele heruntergingen. Anschließend bombardierten dreimotorige Wasserflugzeuge in wellenförmigen Einflügen die Grabenanlagen, Verbindungswege und Truppenzusammenziehungen. Auch der Abschnitt um Mezovo lag in den letzten Tagen viele Stunden im Feuer der italienischen Luftwaffe.

Auch die Luftangriffe auf Saloniki gehen regelmäßig weiter. Nach der schweren Bombardierung vom vergangenen Donnerstag, bei der die griechische Flak erst nach der ersten Bombenexplosion in Aktion trat, sind die italienischen Flugzeuge alle Tage wiedergekehrt. Die Angriffe richteten sich vor allem gegen den neuen Bahnhof, der arg mitgenommen wurde. Zahlreiche Militärzüge wurden vernichtet. Auch die Hauptpost von Saloniki hat schwere Beschädigungen davongetragen. Die jugoslawische Freifahrtzone ist verschont geblieben.

Marokko treu hinter Pétain

jb. **Vichy, 7. November.** In Marokko fanden mehrere Totengedenkfeiern statt. Anläßlich dieser Feiern sandte der Generalresident von Marokko, General Nougues, an Laval ein Telegramm, in dem es heißt: Ganz Marokko habe auf den Ruf Marschall Pétains, der allein fähig sei, die Geschicke des Landes zu sichern, mit dem Ruf: „Zur Stelle" geantwortet.

Behauptungen und Versprechungen zu halten hat. Da betonte der Oberkriegsverbrecher mit scheinheiliger Miene, daß das Anwachsen der deutschen U-Boot-Angriffe gegen die Schiffahrt im Atlantik weit bedenklicher sei als die Luftangriffe. Er ist sich anscheinend gar nicht darüber im klaren, daß er mit dieser Feststellung sich selber Lügen straft. Wir kennen den Dreh, den der alte Gauner anwendete, um die Wirksamkeit der deutschen ununterbrochenen Luftangriffe abzuschwächen. Aber er vergaß dabei, daß er es selbst war, der die deutsche U-Boot-Gefahr in zahlreichen Reden einfach abstritt. Allerdings zu einer Zeit, als die deutsche Luftwaffe noch nicht Tag und Nacht über der Insel erschien. Jetzt will Churchill das eigene Volk wieder ablenken, indem er so tut, als seien die Luftangriffe gar nichts, aber die Angriffe der U-Boote bedenklicher.

Daß sowohl die deutsche Luftwaffe als auch die deutschen U-Boote den Plutokraten an der Themse schwere Sorgen bereiten, kann man zwischen den Zeilen der Churchillschen Erklärungen lesen. Es ist jedoch interessant, wenn wir daran erinnern, daß derselbe Churchill, der am Dienstag so redete, am 10. Oktober 1939 dem Unterhaus stolz verkündete, etwa ein Viertel bis ein Drittel der gesamten deutschen U-Boote seien vernichtet. Einen Monat später sprach er im Brustton der Ueberzeugung vor demselben Unterhaus: „Die Meere sind frei. Ich kann mit großer Sicherheit sagen, daß England ganz entschieden die Oberhand über den U-Boot-Krieg gewinnt." Am 12. November aber stieß er im britischen Rundfunk ein Triumphgeheul an: „Wir haben den U-Boot-Krieg unter die Kontrolle bekommen!" Im Dezember sprach Churchill schon etwas gedämpfter, es sei so gut wie sicher, daß die Hälfte der U-Boote versenkt worden sei. In seinen weiteren Reden ging es so weiter. Er hatte für die deutschen U-Boote nur höhnischen Spott übrig. Am Dienstag aber mußte er vor dem Unterhaus bekennen:

„Die Gefahren des Meeres sind schrecklich, und wenn man sie vernachlässigt, werden sie schließlich mitten ins Leben des Staates treffen. Das Anwachsen der Unterseebootangriffe gegen die Schiffahrt im Atlantik ist weit bedenklicher als die Luftangriffe. Diese Tatsache ist eine sehr schwere und ernsthafte Bürde für uns. Die Admiralität und das Ministerium für die Handelsschiffahrt machen die gewaltigsten Anstrengungen, um diese Schwierigkeiten zu überbrücken. Wir müssen damit rechnen, daß in nächster Zeit die Angriffe der Unterseeboote gegen uns noch schwerer sein werden, und wir treffen ungeheure Vorbereitungen, um mit ihnen fertig zu werden."

Das ist Winston Churchill, wie er leibt und lebt. Es will schon etwas heißen, wenn sich der verantwortliche Mann der englischen Politik innerhalb eines Jahres so gewandelt hat. Wir verstehen daher auch den Reuterkorrespondenten, der nach der Rede Churchills berichtete, unter den Abgeordneten habe der Eindruck geherrscht, daß Churchill diesmal in düstereren Farben als gewöhnlich die Kriegslage geschildert habe. Wir können uns das vorstellen, denn die Abgeordneten werden selbst noch so einsichtsvoll sein, zu merken; was der Totengräber des Empire sich im Laufe des Krieges schon alles zusammengelogen hat. Das alles aber kann über den Ernst der Lage in England nicht hinwegtäuschen. Genau so wie Churchill vor einem Jahr die U-Boot-Gefahr als gebannt bezeichnete, wird er eines Tages über die wahren Wirkungen der deutschen Luftbombardements Farbe bekennen müssen. Wir registrieren die neuesten Lügen und das neueste Hilfsversprechen an Griechenland weiter. Der Tag kommt, an dem die Welt und vor allem das britische Volk erkennen werden, in welch schamloser Weise es in den Krieg hineingehetzt wurde und mit welchem erbärmlichen Mitteln die Stimmung im Volke künstlich aufgeputscht wurde.

Gesandtenwechsel vollzogen

Italiener aus Griechenland zurückgekehrt.

hn. **Rom**, 7. November. Mit dem italienischen Gesandten in Athen, 300 Italienern und 61 deutschen Staatsangehörigen ist der aus Griechenland gekommene Diplomatenzug am Dienstag um 21.40 Uhr auf jugoslawischem Gebiet eingetroffen. Der griechische Diplomatenzug aus Rom, der noch drei griechische Prinzessinnen, die in Florenz weilten, mitführte, hatte schon vorher die jugoslawische Grenze passiert. Die Durchfahrt des italienischen Diplomatenzuges durch Belgrad am Mittwoch erfolgte um 6 Uhr früh. Zwei Stunden später passierte der griechische Zug die jugoslawische Hauptstadt.

Zwischen Griechenland und Jugoslawien verkehrt täglich nur ein Zugpaar, das neben der Post den auf ein Mindestmaß zusammengeschrumpften Personenverkehr befördert.

Unser Funkdienst meldet:

Infolge Erschwerung der Lage im Fernen Osten haben die Passagier- und Frachtdampfer der Japan-Europa-Linie „Hakone Maru", „Hakozaki Maru", „Durban Maru" und „Hustmi Maru", die den Lissabonner Hafen anzulaufen pflegten, ihre Fahrten wieder eingestellt. Damit ist der gesamte Fracht- und Passagier-Schiffsverkehr zwischen Japan und Lissabon unterbrochen.

Die jugoslawische Küstenschiffahrt an der Adria mußte wegen Treibminengefahr des Nachts eingestellt werden und ist jetzt auf den Tag beschränkt.

Unter- und Oberhaus hielten, wie aus London gemeldet wird, am Mittwoch Geheimsitzungen ab. Churchill hielt in der Geheimsitzung des Unterhauses eine Ansprache.

Englische Sperrballone haben weitere Schäden in Finnland angerichtet. So wurde in Nordfinnland die Elektrizitätsversorgung durch einen Sperrballon unterbrochen. In Heinävesi konnte ein englischer Sperrballon vom finnischen Schutzkorps abgeschossen werden.

Jugendarrest — das jugendgemäße Zuchtmittel

Kundgebung der Akademie für deutsches Recht — Ansprachen des Reichsjugendführers und Staatssekretär Dr. Freislers

Berlin, 6. November. Aus Anlaß der Einführung des Jugendarrestes veranstaltete der Jugendrechtsausschuß der Akademie für deutsches Recht in den Kroll-Festsälen eine Kundgebung, die im Zeichen bedeutsamer Ausführungen des Jugendführers des Deutschen Reiches, Axmann, des Reichsjustizministers Dr. Gürtner und des Staatssekretärs im Reichsjustizministerium Dr. Freisler stand.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Artur Axmann, umriß die Zielsetzung des nationalsozialistischen Jugendrechtes und betonte, daß der Stellung der Jugend in der völkischen Lebensordnung die Stellung der Jugend in der Rechtsordnung unseres Volkes entsprechen müsse. Reichsleiter von Schirach habe den Satz geprägt: „Nicht, daß der Jugendliche bestraft wird, scheint mir das wesentliche Ziel, sondern daß er und seine Gemeinschaft die an ihm vollzogene Strafe als einen erzieherischen Akt empfinden." Oberstes Ziel der Jugenderziehung sei, jeden Jugendlichen, der es verdiene, und der noch zu retten sei, zurückzugewinnen. Der Jugendarrest, der nun eingeführt ist, soll die kurzfristige Freiheitsstrafe ersetzen und zu gleicher Zeit die Verurteilung unter Bewilligung von Bewährungsfrist beseitigen.

Der Reichsjugendführer erörterte sodann den gleichzeitig eingeführten Jugenddienstarrest der HJ. Bisher wurde der Jugendliche, bei dem der Appell an die Ehre nicht mehr fruchtete, aus der Gemeinschaft der HJ. ausgeschieden. Aus der HJ. als der Staatsjugend kann nur mehr der Jugendliche entfernt werden, der sich der Jugendehrlichkeit zu dieser Gemeinschaft unwürdig erwiesen hat. Die HJ.-Unwürdigkeit steht aber der Wehrunwürdigkeit gleich. Unser Ziel ist jedoch, zu erziehen, und zwar gerade auch diejenigen, die sich gegen die Gemeinschaftsordnung vergangen haben. Nur in ganz schweren Fällen der Verletzung der Gemeinschaftspflichten kann noch der Ausschluß erfolgen. Zur Sicherstellung der Disziplin bedürfen wir deshalb einer Dienststrafe, die auch den Jugendlichen trifft, aber nicht mehr mit seiner Ehre unvereinbar ist. Deshalb ist als neue Dienststrafe der Jugendarrest eingeführt worden.

Staatssekretär Dr. Freisler setzte sich sodann mit der Frage der Jugenderziehung und dem Sinn und Zweck der neuen gesetzlichen Vorschriften auseinander. Das Gesetz über den Jugendarrest will durch die aufrüttelnde Wirkung einer hart gestalteten, kurzen Freiheitsentziehung das Ehrgefühl des Jugendlichen wachrufen, ohne ihn ehrmindernd zu treffen. Demgemäß sollen nur solche Jugendliche dem Jugendarrest zugeführt werden, die einer solchen Aufrüttelung zugänglich sind. Daher muß auch der Vollzug der Strafe verständnisvoll gestaltet werden. Die Oeffentlichkeit aber soll ihn als das auffassen, was er ist: als ein Mittel der Zucht, das keine Schande für den Jugendlichen bedeutet. Jugendarrest ist kein Gefängnis, aber auch kein bloßer Schularrest.

Die Elternschaft kann völlig beruhigt sein, denn während des Vollzugs sind die Jugendlichen dem Jugendrichter anvertraut, der sich persönlich um sie kümmert. Der Vollzug findet in Räumen der Justiz, die nicht Gefängnis sind, in Einzelhaft statt. Die Geschlechter sind getrennt. Mädchen werden nicht von Männern bewacht. Keiner kann vom anderen etwas Schlechtes lernen. Im Vollzug soll auch unter Berücksichtigung der körperlichen Arbeitsfähigkeit des einzelnen Arbeit geleistet werden. Der Jugendarrest soll durch Freiheitsentziehung, eventuell als Wochenendkarzer, wirken, und seine Strenge besteht in der Einzelverbüßung und Einlegung einiger weniger strenger Tage, das heißt, von Tagen mit verminderter Ernährung. Der ganze Vollzug steht unter ärztlicher Aufsicht, so daß körperliche Schäden nicht zu besorgen sind. Der Verkehr mit der Außenwelt ist beschränkt auf erzieherische Besuche. Einer der Hauptgründe für seine Einführung ist es, die Freiheitsentziehung vollstrecken zu können, ohne damit eine kriminelle Vorbestrafung eintreten zu lassen. Der Jugendarrest wird daher auch nicht im Strafregister vermerkt. Eine der hauptsächlichen Forderungen muß die Schnelligkeit sein, mit der der Tat das Urteil, dem Urteil die Vollstreckung folgt. So wird der Jugendarrest entscheidend mithelfen, daß das Jugendstrafrecht zum Jugendehrrecht wird.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner dankte dem Reichsjugendführer herzlich für seine freundlichen Worte der Anerkennung, die er der Mitarbeit der Justiz bei der Jugenderziehung gewidmet hatte. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Jugendrechtsausschuß Arbeitsmethoden entwickelt hat, die für die Zukunft das Beste erhoffen lassen. Dr. Gürtner wies dann darauf hin, daß die Einführung des Jugendarrestes einen Anfang der großen Reformarbeit auf dem Gebiete des Jugendrechts bedeute. Das Anwendungsgebiet des Jugendarrestes liege grundsätzlich dort, wo zum ersten Male ein Jugendlicher strauchele. „Wir haben", so schloß der Reichsjustizminister, „das sichere Bewußtsein, daß die deutschen Jugendrichter, in deren Hände das neue Gesetzesinstrument zur Anwendung gegeben worden ist, mit Liebe und Verantwortungsbewußtsein diese Aufgabe anpacken und sie zum Besten des deutschen Volkes lösen werden."

Auf den Höhen des Pindus

Luftwaffe bombardierte feindliche Flottenstützpunkte, Truppenkolonnen und Verbindungswege — Feindliches U-Boot versenkt

Rom, 6. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Epirus-Abschnitt und auf den Höhen des Pindus sind die Operationen im Gange. Feindliche Angriffsversuche nördlich des Kapestacapasses, und zwar an den südlichen Ausläufern des Presba-Sees, sind unter Mitwirkung der Luftwaffe, die die Verbindungswege und die feindlichen Kolonnen unter heftiges Feuer nahm, zurückgeschlagen worden. Die Brücke über den Isthmus des Presba-Sees wurde unterbrochen, feindliche Kraftwagen unter MG.-Feuer genommen und zerstört. Truppenkolonnen wurden mit Volltreffern zersprengt.

Unsere Fliegerverbände bombardierten ferner Straßenkreuzungen im Gebiet von Janina, Metzovo, die Bahnstation von Phlorin, wobei die Bahnlinie unterbrochen wurde sowie die Flottenstützpunkte Pylos (Navarino), Pyräus, Argostolion sowie die militärischen Ziele auf Korfu.

Ein feindliches U-Boot versuchte einen Angriff auf einen unserer im mittleren Mittelmeer auf Fahrt befindlichen Geleitzüge. Ein zum Geleitzug gehörendes Torpedoboot griff in raschem Manöver an und versenkte es.

In Nordafrika verfolgten unsere Schnellkolonnen den Feind bis 50 Kilometer südöstlich von Sidi Barani. Feindliche Flugzeuge warfen erfolglos Bomben auf das Fort Maddalena und Gar al Grein, wo es drei Verwundete gab.

In Ostafrika zogen sich feindliche Panzerwagen, die in der Gegend des Scioascib-Gebirges auf unsere Kolonnen stießen, zurück und ließen einen Offizier tot auf dem Gelände. Einige indische Gefangene fielen in unsere Hände.

Ein Jagdflugzeug vom Gloucester-Typ wurde von unseren Jagdflugzeugen bei Mariennui abgeschossen.

Eines unserer Flugzeuge bombardierte im Roten Meer unter militärischem Schutz sichernde Handelsschiffe.

Bei feindlichen Luftangriffen auf Cherin gab es einen Toten und zwei Verwundete, bei Gerille weder Opfer noch Sachschaden.

Feindliche Flugzeuge haben in der vergangenen Nacht versucht, Neapel zu erreichen, wurden aber von der prompt einsetzenden Luftabwehr zum Abdrehen gezwungen. Einige Bomben, die bei Surbo, einem Dorf in der Provinz Lecce, fielen, haben zwei Häuser zerstört, wobei es sechs Tote und vier Verwundete gab. Weitere Bombeneinschläge bei San Vito bei Normanni hatten acht Tote und sechs Verwundete zur Folge.

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Für schneidigen Einsatz an allen Fronten

Berlin, 6. November. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:**

Major Hahn, Kommandeur einer Kampfgruppe,
Major Petersen, Kommandeur einer Kampfgruppe,
Major Kleß, Kommandeur einer Kampfgruppe,
Hauptmann Storp, Kommandeur einer Kampfgruppe,
Oberleutnant Pelz, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

*

Major Hahn hat seine Kampfgruppe in fast täglichen Angriffen auf London und eine große Anzahl wichtiger Ziele in England zu bedeutsamen Erfolgen geführt. Besonders hervorzuheben sind dabei die Versenkung eines Dampfers sowie das Inbrandwerfen eines weiteren Schiffes. In zahlreichen Tiefangriffen, die den Schneid der Gruppe wiederholt unter Beweis stellten, wurden Flugplätze, Industrie- und Dockanlagen erfolgreich mit Bomben belegt. Vorbildlich in eigenem Einsatz gab Major Hahn seiner Gruppe ein Beispiel und schuf so die Voraussetzungen für die hervorragenden Leistungen seiner Gruppe.

Major Petersen hat mit seiner Gruppe an den Kämpfen gegen Norwegen, Frankreich und England teilgenommen. Die Einsätze im Kampfgebiet um Narvik haben wesentlich zur Entlastung der dort kämpfenden Erdtruppe und zu deren Erfolgen beigetragen. In der Nordsee, im Atlantik und um England wurden 108 000 Tonnen Schiffsraum versenkt und 75 000 Tonnen beschädigt. Die hervorragenden Leistungen dieser Gruppe sind in erster Linie das Verdienst ihres Kommandeurs, der mit seinen Flügen beispielgebend gewirkt und durch sein fliegerisches Können und seine Erfahrung zu dem großen Erfolg entscheidend beigetragen hat. Die Leistungen des Majors Petersen und die seiner Gruppe wurden bereits lobend im Wehrmachtbericht genannt.

Major Kleß konnte mit seiner Kampfgruppe innerhalb von drei Monaten in ständigem Einsatz gegen England 780 000 Kilogramm Bomben abwerfen. Gekrönt wurden diese Erfolge der Gruppe durch den Angriff auf ein für die britische Rüstungsindustrie sehr wichtiges Flugzeugwerk an der Südküste Englands. Dank der geschickten Führung des Majors Kleß gelang es, trotz stärkster Flak- und Jagdabwehr, das Werk durch zielsichere Bombentreffer vollkommen zu zerstören. Ueber diese hervorragende Tat hinaus führte Major Kleß als Gruppenkommandeur gegen England eine große Anzahl erfolgreicher Flüge durch.

Hauptmann Storp, ist eine ausgesprochene Führerpersönlichkeit. Er versteht es, seine Einheit stets mitzureißen und so eine außerordentliche Einsatzbereitschaft zu erzielen. Als erster Offizier des Geschwaders erhielt Hauptmann Storp in Norwegen das Eiserne Kreuz I. Klasse. Seine persönliche Erfolgsliste: Vernichtung eines Zerstörers in norwegischen Gewässern, Beschädigung von 12 000 Tonnen Handelsschiffsraum an der englischen Küste, Versenkung eines Truppentransporters auf einer französischen Reede, mit der von ihm geführten Staffel griff er erfolgreich Stabsquartiere und Eisenbahnknotenpunkte in Nordfrankreich an. Nachteinsätze mit Bomben und Minen auf das belgisch-französische Küstengebiet sahen ihn ebenfalls entscheidend in den Erdkampf eingreifen. Mit seiner Kampfgruppe gelang es ihm, zwei Zerstörer und 65 000 Tonnen Handelsschiffsraum zu versenken, sowie drei Zerstörer, ein Küstenwachboot und weitere Handelsschiffsraumtonnage zu beschädigen. Er führte Nachtangriffe auf englische Flugplätze, wobei Hallen und Anlagen sowie Flugzeugfabriken völlig zerstört wurden. Wegen dieser seiner Erfolge wurde Hauptmann Storp bereits im Wehrmachtbericht genannt.

Oberleutnant Pelz hat als Staffelkapitän während des Feldzuges gegen Polen und Frankreich erfolgreichen Anteil an allen Stuka-Angriffen seiner Gruppe. An der Spitze seiner Staffel fliegend, hat Oberleutnant Pelz mit ungewöhnlicher Umsicht, Kaltblütigkeit und Treffsicherheit entscheidende Erfolge erzielt. Im Osten zerstörte er die wichtigsten Bahnknotenpunkte Miechow und Kamienne mit den sich daraus für die polnische Südarmee ergebenden verheerenden Folgen, sowie die Bahnstrecke Chelm—Wlodowa. Im Westen konnte er trotz wiederholter überlegener feindlicher Jagdangriffe erfolgreich feindliche Panzeransammlungen zerstören. Nach Ausfall der Kommandeurmaschine führte er seine Einheit und die Stabsrotte erfolgreich zum Angriff. Vor Dünkirchen versenkte dieser bewährte Offizier ein vollbeladenes Transportschiff, außerdem gelang ihm die Unterbrechung einer Eisenbahnlinie, die für den Feind einen erheblichen Verlust bedeutete. Auch die Vernichtung eines Transport- und Munitionszuges ist sein Werk. Nachdem Oberleutnant Pelz wegen seiner besonderen Fähigkeiten als Sturzflieglehrer zu einem Geschwader kommandiert war, hat er bei äußerst schwieriger Wetterlage im englischen Luftraum zwei Sturzangriffe und einen Sonderauftrag mit großem Erfolge durchgeführt. Hierbei gelang ihm u. a. ein wirkungsvoller Angriff auf einen Flugplatz mit dreimaligem Anflug aus niedrigster Höhe. Oberleutnant Pelz ist als tapferer und erfolgreicher Sturzkampfflieger seiner Staffel stets ein vorbildlicher Führer und ausgezeichneter Vorkämpfer.

22 deutsche Soldaten beigesetzt

Amsterdam, 6. November. Auf sehr feierliche und eindrucksvolle Weise wurden in Gegenwart des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Seyß-Inquart, am Dienstag in Amsterdam mit militärischen Ehren die sterblichen Ueberreste der 22 deutschen Soldaten beigesetzt, die am vergangenen Freitag bei einem feigen englischen Bombenüberfall auf das Amsterdamer Wilhelmina-Krankenhaus für ihr Vaterland ihr Leben ließen. Außer Reichskommissar Seyß-Inquart wohnten General Siburg, der Kommandant der Luftwaffe im Luftgau Holland, der Ortskommandant von Amsterdam, sowie viele andere hohe deutsche Offiziere und Vertreter der Partei den Beisetzungsfeierlichkeiten bei.

HJ.-Abordnung in Bukarest eingetroffen

Bukarest, 6. November. Mittwoch mittag traf in Bukarest eine Gruppe von 200 Hitlerjungen ein, die unter Führung des Gebietsführers Blomquist und Huisgen steht. Die Gruppe wurde bereits an der Grenze von dem Präsidenten der rumänischen Studentenverbände, Trifa, empfangen und bis Bukarest begleitet. Am Bukarester Hauptbahnhof war eine größere Legionärsabordnung aufmarschiert, die unter Führung der legionären Kommandanten, der Unterstaatssekretäre Jasinschi, Cosmovici und Mironovici, stand. Mittwoch abend trifft noch eine Abordnung der faschistischen Jugend ein. Beide Abordnungen begeben sich am Donnerstag nach Jassy, um an den großen Feierlichkeiten des 8. November teilzunehmen, der der Gründungstag der Legionären Bewegung und gleichzeitig der Namenstag des Königs ist.

Flucht über den rettenden Ozean

Mailand, 6. November. In der norditalienischen Presse findet eine aus Neuyork eingetroffene Nachricht starke Beachtung, die wie kaum etwas anderes das sinkende Vertrauen der britischen Plutokratenkaste auf einen günstigen Ausgang des von ihr angezettelten Krieges beleuchtet. Das verbreitetste amerikanische Wochenblatt, die „Newyork Saturday Evening Post", meldet nämlich, daß die englische Königsfamilie zur Sicherung gegen „eventuelle Mißgeschicke" Teile ihres Vermögens in amerikanischen Grundstücken angelegt habe. Auch andere englische Persönlichkeiten hätten in Neuyork Grundstücke von hohem Werte angekauft, so daß z. B. die Häuser der berühmten Fifth-Avenue fast alle in englischem Besitz übergegangen seien. Die Königin Wilhelmina von Holland besitze ein ganzes Häuserviertel in Washington im besten Teile der Stadt. Trotz des Verbotes der Devisenausfuhr nähmen die Käufe der englischen Aristokraten ihren Fortgang.

Ohne Zweifel, so schreibt hierzu das „Regime Fascista", könnte das Vertrauen der herrschenden Klasse in den „Sieg" Großbritanniens nicht besser zum Ausdruck gebracht werden. Nur die Armen, die Tag und Nacht die deutschen Bombenangriffe über sich ergehen lassen müßten, hätten unter den Folgen des verbrecherischen Treibens der Leute vom Schlage Churchills, Edens, Coopers usw. zu leiden. Aber man möge nicht ein übertriebenes Vertrauen in die Langmut eines Volkes setzen. Auch das gezähmteste Tier könne tollwütig werden.

65 Tage Fahrzeit nach den USA.

Rom, 6. November. Einer ägyptischen Pressemeldung zufolge hat der Dampfer „El Nil" der ägyptischen Schiffahrtsgesellschaft Misr zur Fahrt nach den Vereinigten Staaten um das Kap der Guten Hoffnung 65 Tage benötigt.

Man erkennt daraus die Auswirkung der Sperre des Mittelmeerweges für England und seinen „ägyptischen Schützling". Es wird verständlich, daß derartige lange Reisezeiten den britischen Schiffsraummangel in katastrophalem Ausmaß vergrößern müssen, und es ist nicht mehr verwunderlich, daß Aegypten nur noch so selten und in so geringem Umfang Zufuhren aus England und aus Uebersee erhält.

Allgemeine Verdunkelung in der Schweiz

Bern, 6. November. Das Armeekommando teilt mit: Der General hat im Einvernehmen mit dem Bundesrat die allgemeine Verdunkelung mit Wirkung vom 7. November ab für das ganze Gebiet der Schweiz angeordnet. Die Verdunkelung wird bis auf weiteres jeden Abend vorschriftsmäßig ab 22 Uhr durchgeführt und dauert bis zur Morgendämmerung. Für die Zeit von der Abenddämmerung bis 22 Uhr werden die Gemeinden ermächtigt, die öffentliche Beleuchtung einzuschränken, doch muß selbst dann ab 22 Uhr die volle vorschriftsmäßige Verdunklung der öffentlichen Beleuchtung sichergestellt sein. Oeffentliche oder konzessionierte Transportanstalten führen die Verdunkelung nach den für sie geltenden besonderen Vorschriften durch.

Wegen der erneuten Neutralitätsverletzung durch britische Flieger in der Nacht zum 6. November hat die Schweiz, wie in Bern bekanntgegeben wird, einen neuen Protest in London eingereicht.

„Seite an Seite mit Deutschland"

Rom, 6. November. Unter der Ueberschrift „Unser Krieg" veröffentlicht das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia" einen Aufsatz von Marschall de Bono. Der Quadrumvir der faschistischen Revolution erklärt darin, 13 Jahre Faschismus hätten das italienische Volk von der Notwendigkeit überzeugt, sich den seinen Fähigkeiten und seinem Bevölkerungspotenzial gebührenden Platz an der Sonne zu erkämpfen. Im abessinischen Krieg habe das italienische Volk einen ersten Beweis seiner Einsatzbereitschaft gegeben und gegen 52 Nationen den Sieg errungen. Heute steht ganz Italien geschlossen im Krieg, mit allen seinen Kräften, mit seinem ganzen Glauben und mit dem unbedingten Willen des Duce zum Sieg. Es stehe in diesem Kriege Seite an Seite mit dem verbündeten Deutschland, das in Adolf Hitler den Mann gefunden hat, der das Recht zum Zusammenschluß aller Deutschen zu vertreten wußte, und, als er merkte, daß man allen seinen Friedensabsichten zum Trotz diese naturgemäße Entwicklung aufhalten wollte, sich mit der Waffe in der Hand den Weg in die Zukunft bahnte. „An diesem Krieg nehmen alle teil in unbedingter Ergebenheit und Treue zu ihren beiden Führern, denn alle wissen, daß der Sieg sicher ist und allen Völkern Frieden und Wohlstand bringen wird."

„Trotz des enormen Flakfeuers"

Der 304. Luftangriff auf London — Bomben krachten in Fabrikvorstädten Ostschottland schwer heimgesucht — Luftkämpfe in 8000 Meter Höhe

hw. **Stockholm**, 7. November. London erlebte in der Nacht zum Mittwoch den 304. Bombenangriff. Ehedem stand alljährlich die Nacht zum 6. November im Zeichen eines großen Feuerwerks zur Erinnerung an die Pulververschwörung von 1604, bei der das Unterhaus in die Luft gesprengt werden sollte. Diesmal hatte das Feuerwerk einen anderen, ernsten Charakter. Der Alarm wurde nach den Schilderungen schwedischer Beobachter noch früher gegeben als sonst, nämlich bereits in der siebenten Abendstunde, aber schon vor dem Geheul der Sirenen hörte man in einer der Fabrikvorstädte das Krachen einschlagender Bomben. Im Nu war der ganze Himmel erhellt vom Feuer der Flak. Der größte Teil des Londoner Absperrgürtels war fast unaufhörlich in Tätigkeit. Hier und dort wurden die Wolken grell überzuckt vom Brandschein einer Bombenexplosion. Flaksplitter prasselten dichter denn je auf die Straßen Londons hernieder. Obwohl das Abwehrfeuer nach allen Schilderungen dermaßen stark war, wollen die englischen Berichte es so darstellen, als ob das Bombardement selbst „ziemlich gelinde" gewesen sei. Nach dem amtlichen Bericht des Luftfahrt- und Sicherheitsministeriums waren zahlreiche Aktionen gegen verschiedene Städte des Landes gerichtet, vor allem aber gegen Ostschottland, das allmählich an eine bevorzugte Stelle rückt, Mittelengland und London. Die anfänglich häufigen Angriffe hätten, so sagt die amtliche Darstellung, nach und nach etwas nachgelassen, um gegen Morgen wieder zuzunehmen. Aus Ostschottland und Mittelengland werden auf Grund von zahlreichen Brand- und Sprengbomben ausdrücklich auch Schäden an Handels- und Industrieunternehmungen zugegeben. Neben der Hauptstadt wurden auch die Grafschaften in der Umgebung Londons von den Bombenaktionen betroffen.

Amerikanische Berichte betonen die große Schnelligkeit der angreifenden deutschen Flugzeuge, die trotz des enormen Abwehrfeuers den Sperrgürtel durchbrachen und trotz des ungünstigen Wetters ihre Ziele erreichten.

Nach englischen Berichten entspann sich während der deutschen Einflüge am Dienstagnachmittag ein Luftkampf in Höhe von 8 000 Meter, als farbig bemalte Messerschmittflugzeuge in mehreren Formationen über den Kanal kamen und es ihnen glückte, das englische Flakfeuer vollkommen zu umgehen. Die Fähigkeit und das Geschick der deutschen Flieger haben die Londoner Hoffnungen, daß infolge des ungünstigen Wetters häufigere Unterbrechungen der deutschen Luftoffensive einrteten könnten, grausam enttäuscht. Englische Militärsachverständige erklärten gegenüber der allgemeinen Enttäuschung, die deutschen Flieger kämen jetzt von anderen Stützpunkten als bisher, nämlich vom Westen, und nicht wie bisher von Südost.

Auch schwedische Meldungen betonen die starke Aktivität der deutschen Luftwaffe. Sie heben hervor, daß London bereits in der Nacht zum Dienstag einen der längsten Alarme erlebte, denen die Hauptstadt bisher ausgesetzt war. Wieder und wieder griffen die deutschen Flugzeuge den Sperrgürtel um London an, und die Häuser der Außenbezirke zitterten unter den Explosionen der Bomben.

Als eine der neuesten Erscheinungen im Londoner Luftkriegsleben schildern neutrale Berichte das massenhafte Auftauchen von Sonderautos. Ganz alte Autos, die zum Kampieren verwendbar sind, werden mit dem Dreifachen ihres Kaufpreises bezahlt. Tausende von Menschen hausen in derartigen Notunterkünften. Nach einer Meldung von „Nya Dagligt Allehanda" sollen jetzt die Holztrümmer der durch Bomben zerstörten Häuser zur Herstellung von Schutzräumen benutzt werden. Die Ruinen der zerstörten Häuser sind Staatseigentum und die Behörden verfügen über die Verwendung der Ueberreste.

Lipperland

5 Jahre Reichskriegsflagge

Am 7. November jährt sich zum fünften Male der Tag, an dem in allen Garnisonen des Reiches zum ersten Male seit dem Weltkrieg die jungen Rekruten der neuen deutschen Volksarmee antraten, um den Eid auf die neue Kriegsflagge des Reiches abzulegen. Genau so, wie der Führer einst der jungen nationalsozialistischen Bewegung eine neue Fahne gab, die heute zum Symbol des Deutschtums und der deutschen Einheit in der ganzen Welt geworden ist, so schenkte er auch der jungen deutschen Wehrmacht eine neue Kriegsflagge. Sie vereinigt in sich die Zeichen der nationalsozialistischen Revolution, unter denen das deutsche Volk sich selbst und seine Ehre wiedergefunden hat, mit den Symbolen der alten ruhmreichen preußisch-deutschen Armee. Eine stolze Begeisterung ging damals durch das ganze deutsche Volk, das in der Flaggenhissung ein Zeichen dafür erblickte, daß nunmehr unter der neuen Fahne der nationalsozialistischen deutschen Wehrmacht auch eine neue Tradition deutschen Soldatentums wachsen würde. Niemand ahnte damals, daß wenige Jahre später die neue Reichskriegsflagge ihre Feuertaufe erhalten sollte. Aber als ihr leuchtendes Rot mit dem Hakenkreuz zum erstenmal an den Masten der jungen deutschen Flotte über die Meere wehte, da wußte die Welt, daß die Zeit der Ohnmacht und der Unterdrückung des deutschen Volkes endgültig vorüber sei. Ueber der Arbeit des deutschen Menschen wachte wieder das deutsche Schwert.

Inzwischen hat die junge deutsche Wehrmacht unter der neuen Fahne unvergleichliche Waffentaten vollbracht. Tausende deutsche Soldaten haben unter dem Zeichen des Hakenkreuzes ihr Leben für ein besseres, größeres Deutschland hingegeben. Ueber den Schlachtfeldern Polens und Frankreichs wehte die Kriegsflagge des nationalsozialistischen Reiches nach triumphalen Siegen. Deutsche Soldaten haben sie in der Hauptstadt Polens gehißt, und von der Höhe des Eiffelturms wehte sie weit über französisches Land. Genau so ist die deutsche Kriegsflagge auf den Meeren zum achtunggebietenden Symbol der deutschen Wehrkraft zur See geworden. Unter ihr haben die Torpedoboote vor Narvik ihren einzigartigen Heldenkampf bestanden. Die neue Fahne ist mit dem Blute der Besten geweiht. Sie wird uns in Zukunft voranleuchten als Mahnung und Zeichen unsterblichen Heldentums.

Keine Beflaggung am 9. November

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Gedenktage für die Gefallenen der Bewegung (9. November) übliche Beflaggung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Aufruf zur Jugenddienstpflicht

Der Führer hat am 1. Dezember 1936 das Gesetz über die Hitler-Jugend erlassen, durch das die gesamte deutsche Jugend in der Hitler-Jugend zusammengefaßt wird.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat den Jahrgang 1928 zur Dienstpflicht aufgerufen.

Im Gebiet und Obergau Westfalen (9) werden in den Monaten November und Dezember 1940 die Erfassungsappelle in allen Bannen und Untergauen durchgeführt.

Wir erwarten von allen Jungen und Mädeln, daß sie der Aufforderung, in der Gemeinschaft nationalsozialistischer Jugendbewegung ihre Pflicht für Führer und Volk zu erfüllen, freudig nachkommen.

Die Führerin des Obergaues Westfalen (9)
Käthe Schoneweg
Obergauführerin.

Der K.-Führer des Gebietes Westfalen (9)
Wilhelm von Oopen
Bannführer.

Ein neuer Erfolg der inneren Front

Die am letzten Sonnabend und Sonntag von den Kampfformationen der Bewegung durchgeführte 3. Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes schloß im Kreise Lippe mit einem neuen schönen Erfolg der inneren Front. Da sehr viele Männer der Kampfformationen z. Z. im Felde stehen, übernahmen die älteren Kameraden gern die mit der umfangreichen Sammlung verbundene Mehrarbeit und standen zwei Tage lang, vom frühen Morgen bis zum Abend, auf den Straßen. Der Einsatz wurde durch die Opferbereitschaft der Bevölkerung bestens belohnt. Insgesamt wurden an den beiden Sammeltagen in Lippe 44 362,92 RM. geopfert.

Niederschlagung von Handwerkskammerbeiträgen

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Handwerkskammern die für das Rechnungsjahr 1939 gestundeten Handwerkskammerbeiträge derjenigen Betriebe, die bereits im Laufe des Rechnungsjahres 1939 wegen Einberufung oder Dienstverpflichtung des Betriebsinhabers stillgelegt wurden, niederschlagen. Eine Veranlagung dieser Handwerksbetriebe zum Handwerkskammerbeitrag für das Rechnungsjahr 1940 findet nicht statt. Betriebe, die am Laufe dieses Rechnungsjahres wieder eröffnet worden sind oder werden, sind mit dem auf die Wiedereröffnung folgenden Vierteljahr anteilmäßig zum Handwerkskammerbeitrag heranzuziehen.

Eine stolze Bilanz der Kreisfilmstelle:

Ueber 300 000 Filmbesucher im ersten Kriegsjahr

Ein Rechenschaftsbericht über die Filmpropaganda der NSDAP. im Kreise Lippe — Einstellung weiterer Filmwagen vorgesehen

Während es im allgemeinen nicht üblich ist, über die Lage und Arbeit einer Organisation in Kriegszeiten infolge der ungewöhnlichen Verhältnisse einen zusammenfassenden Bericht zu geben, sei im Nachstehenden der parteipolitischen Filmarbeit im Kreise Lippe während des ersten Kriegsjahres rückschauend gedacht, weil diese eine besondere Stellung im Rahmen der Heimatfront einnimmt. Infolge der seit langem bestehenden politischen Abgrenzungen im Kreise Lippe bildet auch die parteipolitische Filmarbeit ein geschlossenes Ganzes, ihr Arbeitsgebiet deckt sich mit den politischen Grenzen der beiden früheren Kreise Detmold und Lemgo. Die seit einigen Jahren erfolgte organisatorische Zusammenfassung dieser Kreise zum Großkreis Lippe hat diese Entwicklung gefördert und zu einer unverrückbaren inneren Geschlossenheit der Filmarbeit geführt.

Im ersten Kriegsjahr (September 1939 bis September 1940) war das filmische Leben im Kreisgebiet besonders rege. Erhebliche Schwierigkeiten, aber auch große, unerwartete Erfolge reichten sich die Hand. Das vom Kreisleiter für die Filmarbeit stets gezeigte wärmste Interesse wurde von den verantwortlichen Mitarbeitern des Kreisstabes durch pflichtgetreuen Einsatz gewürdigt. Die Arbeit in den Ortsgruppen wurde durch die Einsatzfreudigkeit der Politischen Leiter, unter Führung der Ortsgruppenfilmstellenleiter, bestens gefördert. Nicht wenig trug zu dieser günstigen Entwicklung bei, daß die seit Jahren in Lippe arbeitenden Vorführer der Gaufilmstelle Westfalen-Nord und die Filmstellenleiter der Ortsgruppen durchweg in bester kameradschaftlicher Weise miteinander verbunden sind. Sie haben in gemeinsamer Arbeit die Spielstellen ausgebaut, in zahlreichen Ortsgruppen eigene Leinwände beschafft, Säle würdiger und schöner gestaltet. Und wenn nun in der nächsten Zeit die angeregte Beschaffung von Filmkästen Wirklichkeit wird, ist wieder ein Schritt voran getan. Auch die Partei- und Volksgenossen, die in regelmäßigen Abständen zu ihrem Film- und Kulturabend erscheinen, fühlen sich zu einer großen Gemeinschaft verwachsen. Das Filmerlebnis ist in vielen Orten des Kreisgebietes zum nicht mehr wegzudenkenden Kulturerlebnis geworden. Vorbei sind die Zeiten, in denen der größere oder geringere Wert einer Filmveranstaltung nur nach dem Grad der Befriedigung des Sensationsbedürfnisses gemessen wurde.

Die Partei bringt die besten Erzeugnisse der deutschen Filmkunst bis ins kleinste Dorf, auch im Kriege!

Einen breiten Raum im Jahresprogramm nahmen die Filme ein, denen im Zeichen der militärischen und kämpferischen Gegenwart besonders starkes Interesse entgegengebracht wurde, wie „Der Gouverneur", „Ziel in den Wolken", „Drei Unteroffiziere", „Morgenrot". In die weltanschauliche Auseinandersetzung unserer Tage paßte u. a. der wundervolle Film „Das unsterbliche Herz", und zu reinen Höhen der Kunst führte der Tschaikowski-Film „Es war eine rauschende Ballnacht". Dieses sind nur wenige Beispiele aus dem großen Arbeitsplan der Gaufilmstelle. Die größten Erfolge aber sehen die Dokumentarfilme der Gegenwart, wie „Der Westwall", „Der Feldzug in Polen" und „Wochenschauberichte über den siegreichen Vormarsch der deutschen Armeen in Holland, Belgien und Frankreich". Ist es da zu verwundern, wen die Besucherzahl trotz Krieg und Wehrpflicht von etwa 20 000 im ersten Kriegsmonat bis auf 41 072 beim Einsatz des Films vom Polenfeldzug stieg und bei den Wochenschauberichten noch 37 667 (Juni 1940) hielt! In diese Zahlen sind die in zahlreichen Wehrmachtsonderveranstaltungen erfaßten Soldaten nicht einbegriffen. Die Gaufilmstelle hat diese propagandistischen Erfolge zum Anlaß genommen, die Zahl der in Lippe laufenden Filmwagen von vier auf sechs zu erhöhen, sobald die technische Möglichkeit dazu gegeben ist. Nicht unerwähnt bleibe die Mitarbeit der Presse, sonderlich des Parteiorgans „Lippische Staatszeitung", die ihre Spalten für die täglichen, wöchentlichen und monatlichen Veröffentlichungen der Gaufilmstelle und ihrer lippischen Dienststelle, der Kreisfilmstelle, zur Verfügung stellte und damit eine Lücke ausfüllte, die durch den Ausfall der während des Krieges nicht erscheinenden „Filmnachrichten" der Gaufilmstelle Westfalen-Nord entstanden war. In diesem Zusammenhange darf gesagt werden, daß die Gauleitung (Gaufilmstelle) zu wiederholten Malen festgestellt hat, daß der Kreis Lippe auf dem Gebiete der Filmpropaganda seit Jahren die Spitze im Gaugebiet hält, auch unter den erschwerten Verhältnissen des ersten Kriegsjahres.

Diese Uebersicht über die Filmarbeit im ersten Kriegsjahr wäre unvollständig, wollte sie die zahlreichen Schwierigkeiten übergehen, mit denen die Filmarbeit zu kämpfen hatte. Der durch die Zeitverhältnisse bei der Zentralverwaltung bedingte Einsatz von Aushilfskräften in Verbindung mit technischen Versandhemmungen hat bei gutem Willen der Beteiligten nirgends zu wesentlichen Störungen der Arbeit geführt. Vielfach wurde den Vorführern die Arbeit erschwert, da Reparaturen an Apparaten und Zusatzteilen nicht immer schnell zu erledigen waren. Im langen, strengen Winter des ersten Kriegsjahres schien sich manchmal der Wettermacher gegen unsere Veranstaltungen verschworen zu haben. Wie oft haben sich die Vorführer auf den schneeverwehten oder vereisten Landstraßen des Lipperlandes gegenseitig abschleppen müssen, um unter ein sicheres Dach oder um rechtzeitig zur Veranstaltung zu kommen. Trotz körperlicher Schäden haben diese braven Mitarbeiter der Gaufilmstelle ihre Pflicht getan. An den Spielstellen angekommen, sahen sie immer ihre Mühe belohnt, denn die in kohlenknappen Zeiten schlecht geheizten Säle waren trotzdem von einem filmfreudigen, an den im Film festgehaltenen Kampfereignissen besonders interessierten Publikum besetzt. Die Zahl der wegen Kälte und Kohlenmangel ausgefallenen Veranstaltungen bildet einen verschwindenden Hundertsatz. Die Angehörigen des Wirtestandes erwiesen sich gerade in der Schlechtwetterperiode als treue Helfer an unserer Sache, indem sie für das leibliche Wohlergehen der technischen Mitarbeiter bestens sorgten. Durch eiserne Benzinersparnis und weise Vorsorge im Sinne der Kriegswirtschaft sind niemals Veranstaltungen aus Mangel an Brennstoff ausgefallen. Fragen des Filmtransportes wurden im Notfalle durch Sondereinsatz von Transportwagen gelöst. Oertliche Schwierigkeiten, die durch Kurzsichtigkeit oder Uebereifer unterer Verwaltungsorgane entstanden, wurden leicht durch den Hinweis auf das Primat der Partei in allen Lebens- und Kulturfragen gelöst. Alle diese Schwierigkeiten, die noch durch weitere Beispiele vermehrt werden könnten, wurden durch die weitsichtige Führung und durch die Organisation der Gaufilmstelle gemeistert. Und als dann im Frühling Grünen und Blühen in die Lipperlandschaft einzog, als unsere Truppen von Erfolg zu Erfolg stürmten, rollten auch die Wagen der Gaufilmstelle schneller und brachten lebendiges Erlebnis der neuesten Kriegsvorgänge bis ins fernste Dorf, sei es auf den Höhen der lippischen Wälder, am Weserstrand, im lippischen Norden oder in den einsamen Sennedörfern.

Die treibende Kraft aller Erfolge aber gibt den Filmpropagandisten im Lande der Glaube an die große, herrliche Berufung, Bannerträger des Führers zu sein! Wie oft erklärten Hoheitsträger, daß die Filmveranstaltungen ihre beste Propaganda seien, weil sie durch Wort oder lebendiges Bild die Wirklichkeit gewordenen Ideen des Führers veranschaulichten! In der Gewißheit, ihren Partei- und Volksgenossen auch weiterhin durch den Film das Beste bieten zu können, und in der Hoffnung auf einen weiteren Ausbau der Filmsache nach dem Kriege treten die lippischen Filmpropagandisten nunmehr in die Arbeit des zweiten Kriegsjahres ein.

Die nachstehenden Besucherzahlen des ersten Kriegsjahres bei den Filmveranstaltungen in Lippe sind das zuverlässigste Barometer der nationalsozialistischen Filmpropaganda:

Monat	September 1939	Besucher	20 958
"	Oktober 1939	"	23 925
"	November 1939	"	41 072
"	Dezember 1939	"	17 270
"	Januar 1940	"	17 654
"	Februar 1940	"	21 405
"	März 1940	"	21 999
"	April 1940	"	29 723
"	Mai 1940	"	20 807
"	Juni 1940	"	37 667
"	Juli 1940	"	32 986
"	August 1940	ist nicht gespielt worden	
"	September 1940	Besucher	26 308

Neues aus der Landeshauptstadt

Er wollte nicht in den Luftschutzkeller

Geldstrafe für Uebertretung der Polizeiverordnung.

Bei Fliegeralarm darf man sich nicht auf der Straße aufhalten, sondern muß sich in den Luftschutzkeller begeben. Diese Belehrung mußte auch ein Melker aus dem benachbarten Heiligenkirchen über sich ergehen lassen, als ihn der Strafrichter wegen Uebertretung der in Frage kommenden Polizeiverordnung zu einer Geldstrafe von 50 RM. verurteilte. Der Angeklagte hatte im September mit seinem in Detmold wohnhaften Freunde einige Glas Bier getrunken und wurde, als er gegen Mitternacht im Begriff war, seinen Heimweg anzutreten, vom Fliegeralarm überrascht. Seine Absicht, trotz des Fliegeralarms schnellstens nach Hause zu kommen, wurde dadurch vereitelt, daß er von zwei Polizeibeamten zunächst recht freundlich, dann aber in energischem Tone darauf hingewiesen wurde, einen Luftschutzkeller aufzusuchen. Da er dieser Aufforderung keine Folge leistete, mußte er sich gefallen lassen, mit zur Polizeiwache geführt zu werden, wo er bis zur Entwarnung im Polizeigewahrsam verblieb.

Immer noch Verdunkelungssünder. Fast in jeder Gerichtssitzung muß sich der Richter mit Verdunkelungssündern beschäftigen. In der gestrigen Sitzung vor dem Strafrichter wurde jedoch einer der Angeklagten freigesprochen, weil er für das von seiner Angestellten verursachte Licht nicht zur Verantwortung gezogen werden konnte, da er selbst alles getan hat, was zu einer ordnungsmäßigen Verdunkelung gehört. — In einem anderen Falle wurde die von der Polizeibehörde verhängte Strafe auf 5 RM. herabgesetzt, weil dem Angeklagten nur eine ganz geringe Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden konnte.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Soldat Herbert Wehmuth aus Detmold, Klüter Straße 40, zeichnete sich bei den Kämpfen im Westen durch Mut und besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Herzlichen Glückwunsch!

Erste Kollektiv-Ausstellung eines jungen Detmolder Malers. In Hamm in Westfalen ist man im Laufe der Jahre durch das dankenswerte Bemühen der Museumsleitung mit einer ganzen Reihe westfälischer Künstler bekanntgeworden. Jetzt ist der Detmolder Maler Kurt Herold veranlaßt worden, zum ersten Male in einer Kollektiv-Ausstellung die meisten seiner ausstellungsreifen Bildwerke einer breiten Oeffentlichkeit vorzuführen. Auf diese Weise ist es auch möglich, den Fortschritt des Künstlers in der entwicklungsgeschichtlichen Betrachtung zu erkennen.

Morgen Sudermann-Abend im Landestheater. Infolge von Erkrankungen beim Personal muß die Erstaufführung der Hymmenschen Tragödie „Die Petersburger Krönung" verschoben werden. Es wird an ihrer Stelle ein Sudermann-Abend eingeschoben. Gespielt wird in der Freitag-Dauermiete und im freien Verkauf, eines der besten Werke von Hermann Sudermann, das Schauspiel „Johannisfeuer", unter der Spielleitung von Bruno Schröder. — Am Sonntag, dem 10. November, pünktlich 18.30 Uhr, zweite Sonntagsaufführung der Lehárschen Meisteroperette „Die lustige Witwe".

Unsere Glückwünsche. Seinen 74. Geburtstag begeht heute bei bester Gesundheit der Rentner Gustav Reineke, Emilienstraße 26. Wir gratulieren herzlich!

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Sühne für Gefährdung des Eisenbahnverkehrs. Wie wir bereits ausführlich berichteten, ereignete sich am 23. Oktober an der Schranke auf der Detmolder Straße ein Zusammenstoß, wobei ein Kraftwagen gegen die geschlossene Schranke fuhr und von einem im gleichen Augenblick vorbeikommenden Güterzug erfaßt und schwer beschädigt wurde. Nach der Schilderung des angeklagten Kraftwagenführers ist es als ein besonderes Glück zu bezeichnen, daß er und seine Ehefrau mit dem Leben davongekommen sind. Der Strafrichter in Detmold hielt den Angeklagten der fahrlässigen Gefährdung des Eisenbahnverkehrs für schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 720 RM (87)

Ehrlicher Finder gesucht. Eine Volksgenossin aus Müssen verlor beim Einkauf in der Stadt einen Betrag von 50 RM. Wie und wo der Verlust eingetreten ist, konnte bisher nicht ermittelt werden. Es besteht auch die Möglichkeit, daß der Betrag mit Geldbörse in einem Ladengeschäft liegengeblieben ist. Es handelt sich um eine kinderreiche Familie. Der Vater steht im Felde. Hoffentlich gibt der ehrliche Finder den Betrag so schnell wie nur möglich auf dem Fundbüro ab, damit die Frau alsbald aus ihrer Angst um den Verlust befreit wird. Es wäre gerade in diesem Falle besonders bedauerlich, wenn der Geldbetrag nicht wieder zurückerstattet werden würde. (75)

Feierstunde am 9. November im Amtshause. Die Feierstunde der für Großdeutschland gefallenen Helden findet am Sonnabend, pünktlich um 20 Uhr, im Amtshause statt. Zu dieser Feier werden alle Parteigenossen und -genossinnen sowie die Mitglieder aller Formationen und Gliederungen erwartet. Die Bevölkerung ist ebenfalls herzlich eingeladen.

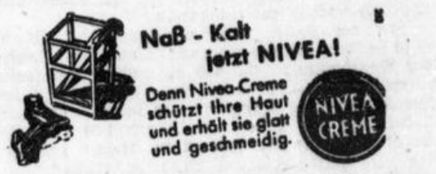
Unsere Alten. Heute begeht Frau Henny Krösche, geb. Wöhlke, Lange Straße, ihren 77. und Hermann Grauting, Lange Straße 103, seinen 74. Geburtstag. Beiden Altersjubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch!

Schötmar

Winterhilfswerk. Am Freitag, nur von 9 bis 12 Uhr, findet auf der Geschäftsstelle der NSV., Wehrlingstraße, eine Gutscheinausgabe an die vom Winterhilfswerk betreuten Personen statt. Die Ausweiskarten sind mitzubringen, da die Ausgabe der Scheine nur gegen Vorzeigung der Karte erfolgt. (79)

Morgenfeier am Sonntag. Am Sonntag, dem 10. November, vormittags 9.30 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP. in der Turnhalle eine Morgenfeier zum Andenken an alle Männer, die für Deutschland kämpften und im Kampf für Deutschlands Größe gefallen sind. Die Einwohnerschaft wird zu dieser Morgenfeier herzlich eingeladen. (79)

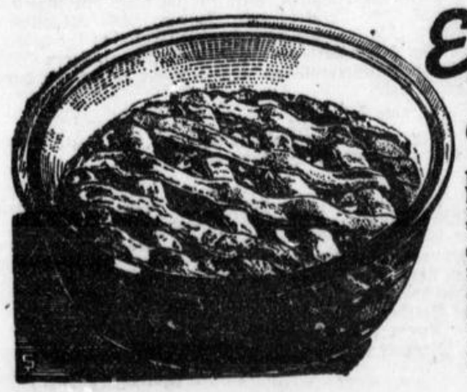
Unsere Alten. Das 73. Lebensjahr vollendet am heutigen Donnerstag Frau Auguste Kröker, Hindenburgstraße 38. Wir gratulieren herzlich! (79)



Erweiterte Ruhensbestimmungen für Kriegsbeschädigte

Mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ist für Kriegsbeschädigte eine weitere Milderung der Ruhensbestimmungen eingetreten.

Wie hierzu das ORW. mitteilt, ist die Einkommengrenze von 210 RM. auf 240 RM. erhöht worden. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß der mit Gesetz vom 1. Juli 1939 freigelassene Gehaltskürzungsbetrag (6 v. H.) nunmehr ab 1. Oktober nach § 62 RBG. wieder ruht, ebenfalls Einkommenserhöhungen aus öffentlichen Mitteln bis zu 20 RM. monatlich. Das Gesetz sagt jedoch ausdrücklich, daß Einkommenserhöhungen bis 20 RM., soweit es sich um Zusatzrenten usw handelt, einer Neufestsetzung der Versorgungsgebührnisse nicht bedürfen. Die Nachprüfungen geschehen von Amts wegen, und besondere Anträge brauchen seitens der Kriegsbeschädigten, soweit sie unter die Ruhensbestimmungen fallen, nicht gestellt werden. Weitere Auskunft erteilt die Gaudienststelle der NSKOV.



Ein vorteilhafter Auflauf mit 50 g Fett und 1 Ei:

Apfelpastete

Teig: 200 g Weizenmehl, 6 g (2 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin", 25 g (1 gehäufter Eßl.) Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 Eiweiß, ½ Eigelb, 3 Eßlöffel entrahmte Frischmilch, 50 g Margarine oder Schweineschmalz.

Füllung: +) 750 g Äpfel, 50 g Korinthen oder Rosinen, ¼ Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 50–75 g (2–3 gehäufte Eßl.) Zucker.

Zum Bestreichen: ½ Eigelb.

Den Teig bereitet man nach der Anweisung „Apfelpastete" im Heft „Zeitgemäße Rezepte" oder nach „Haselnußkranz" im „Schulkochbuch Ausgabe D oder E". Gut die Hälfte des Teiges wird für den Boden einer Spring- oder Auflaufform passend ausgerollt und in die gefettete Form gelegt. Von der Hälfte des übrigen Teiges stellt man einen etwa 1½ cm hohen Rand her. Die geschälten Äpfel werden in feine Scheiben geschnitten, mit Korinthen (Rosinen) und Gewürzen vermischt und mit Zucker abgeschmeckt. Die Füllung wird auf den Teig gegeben, der Rest des Teiges wird dünn ausgerollt und in etwa 1 cm breite Streifen gerädert, die als Gitter über die Füllung gelegt und mit Eigelb bestrichen werden.

Backzeit: Etwa 40 Minuten bei guter Mittelhitze.

+) Man kann auch folgende Füllung nehmen: 500 g abgetropftes Kompott (Preiselbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Pflaumen) werden mit 1/8 l Kompottsaft vermischt und zum Kochen gebracht. 2 Päckchen Dr. Oetker Soßenpulver Vanille-Geschmack werden mit 1/8 l Kompottsaft oder Wasser angerührt. Sobald das Kompott kocht, wird das angerührte Soßenpulver hineingegeben und einige Male aufgekocht. Man läßt die Füllung auskühlen und schmeckt sie gegebenenfalls mit Zucker ab. Im übrigen siehe oben! Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker
Vanillinzucker und Backpulver „Backin"

Aus der Alten Hansestadt

Gefängnis für einen Trinker

Rudolf L. von hier, der bei einem hiesigen Bauern beschäftigt war, konnte es nicht lassen, von Zeit zu Zeit mal gehörig über den Durst zu trinken. Dabei vergaß er dann ganz die Erledigung seiner ihm obliegenden Arbeiten. Jetzt hatte er sich vor dem Detmolder Strafrichter zu verantworten, dem er aus dem Gerichtsgefängnis vorgeführt wurde. Obgleich der Angeklagte erst seit dem 2. Oktober 1940 auf seiner neuen Arbeitsstelle beschäftigt war, verfiel er schon bald darauf dem Alkohol. Am 11. Oktober 1940 trank er derartig viel, daß er die Arbeiten im Kuhstall nicht erledigen konnte und andere Arbeitskräfte für ihn einspringen mußten. Da der Angeklagte an diesem Tage Geburtstag hatte, wurde noch einmal ein Auge zugedrückt. Am nächsten Tage ging es ihm aber nicht besser. Er hatte „Geburtstagsnachfeier", wie er mit ganz gelassener Miene in der Hauptverhandlung vortrug. Er kam dadurch wiederum so spät an seine Arbeit, daß die Kühe bereits von anderen Personen gemolken waren. Infolge seiner Nachlässigkeit kam die Milch nicht mit dem Milchwagen zur Molkerei. Am 15. Oktober 1940 verließ der Angeklagte schon am frühen Morgen den Hof. Er trank an diesem Tage wiederum so viel, daß er erst am Nachmittag in angetrunkenem Zustande wieder zurückkam, und auch jetzt wegen seiner Trunkenheit die ihm obliegenden Arbeiten nicht verrichten konnte. Er wurde vielmehr grob und ausfallend, beleidigte die Bauersfrau und ihre Hausangestellte und bedrohte sie mit der Mistgabel. Auch sprach er eine weitere Drohung aus, aus der man entnehmen konnte, daß er am Abend das Bauerngehöft in Brand stecken wollte. Unter diesen Umständen war jedoch eine Weiterbeschäftigung unmöglich geworden. Es wurde deshalb die Polizei verständigt, die den Angeklagten sofort festnahm.

Im Termin zur Hauptverhandlung wurde der Angeklagte jetzt wegen seines unerhörten Verhaltens zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt unter Anrechnung der bislang erlittenen Untersuchungshaft. Gleichzeitig wurde die Unterbringung des Angeklagten in einer Trinkerheilanstalt angeordnet.

Immer wieder Verkehrssünder! Die Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften in den Einbahnstraßen hat hier die Polizei mehrfach zum Einschreiten veranlaßt. Wir nehmen dies zum Anlaß, um alle Verkehrsteilnehmer nochmals darauf hinzuweisen, daß die Einbahnstraßen nur in der freigegebenen Richtung befahren werden dürfen. Selbst das Schieben von Fahrrädern in der entgegengesetzten Richtung ist verboten und zieht Bestrafung nach sich. Wer sich also vor Strafen bewahren will, der befolge auch diese Bestimmung genauestens.

Noch keine Spur von dem DKW-Wagen. Wir berichteten gestern, daß am Montagnachmittag in der Pastorenstraße ein rotbrauner DKW-Wagen (L 1236) gestohlen wurde. Da noch keine Spur des Wagens festgestellt werden konnte, wird die Bevölkerung zur Mitarbeit in dieser Angelegenheit aufgefordert.

Wieder ein Fahrrad gefunden. Vor einem Geschäftshause an der Mittelstraße wurde ein fast neues Herrenfahrrad (Marke „Miele") aufgefunden. Eigentumsansprüche können bei der Kriminalpolizei geltend gemacht werden, die das Fahrrad sichergestellt hat.

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit konnten gestern die Eheleute Schneidermeister Wilhelm Kluckhuhn und Frau, Klusklampstraße, begehen. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Unsere Geburtstagsecke. Die Weberin Fräulein Karoline Weking, Steinstoßstraße 19, kann am heutigen Tage ihr 71. Lebensjahr vollenden. Hierzu gratulieren wir herzlich!

Das Treudienst-Ehrenzeichen überreicht. Dem Obersteuersekretär Ernst Patzelt beim hiesigen Finanzamt wurde gestern für 40jährige treue Dienste das goldene Treudienst-Ehrenzeichen überreicht.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Abschied vom Parteigenossen Wellmann

Auf dem Sennefriedhof bei Bielefeld hatte sich gestern vormittag eine große Trauergemeinde zusammengefunden, um Abschied von dem auf so tragische Weise verunglückten Parteigenossen Wilhelm Wellmann zu nehmen. Außer den Angehörigen und Verwandten waren die Männer der Partei erschienen, die Parteigenosse Wellmann in den Jahren des Kampfes und in seiner Aufbauarbeit für die Bewegung kennen und schätzen gelernt hatten.

An der Bahre widmete Kreisleiter Wedderwille dem Heimgegangenen Worte des Dankes und der Anerkennung. Er hob die großen Verdienste, den nimmermüden und tatkräftigen Einsatz, sein lauteres Wesen und seine Kämpfernatur hervor und unterstrich dabei, daß sein Leben immer nur das eine Ziel gekannt habe, für den Führer zu streiten und zu schaffen. So würde er als Vorbild weiterleben.

Im Auftrage des Gauleiters legten Gauinspekteur Heidemann (Bielefeld), für die nationalsozialistische Volkswohlfahrt im Gau Westfalen-Nord Gauamtsleiter Degenhardt und für die Partei im Kreise Lippe Kreisamtsleiter Hille Kränze nieder.

Dann war die erhebende Feierstunde zu Ende. Wilhelm Wellmann hat seine letzte Ruhe gefunden. Sein Name, der mit der Entwicklung der Bewegung in Lippe eng verbunden ist, wird jedoch in unserer Erinnerung weiterleben.

Wichtig für WHW.-Betreute! Die WHW.-Gutscheine kommen für die betreuten Volksgenossen mit den Anfangsbuchstaben A bis K am Donnerstag und L bis Z am Freitag dieser Woche, vormittags von 9 bis 12 Uhr, zur Verteilung. Gleichzeitig erfolgt eine Ausgabe der Kinokarten für die am nächsten Mittwoch stattfindende Vorstellung mit dem bekannten Film „Der Edelweißkönig" nach dem gleichnamigen Roman Ludwig Ganghofers. Ausweiskarten sind mitzubringen.

HJ.-Feuerwehrkameradschaft. Die HJ.-Feuerwehrkameradschaft Bad Salzuflen tritt heute, Donnerstag, um 19.45 Uhr in sauberer Uniform am Spritzenhaus zum Feuerwehrdienst an.

Unsere Geburtstagsecke. Der Invalide Herm. Blanke, Am Neumarkt 7, begeht heute seinen 73. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

NSKOV.-Kameradschaft. Die Kameraden und Kameradenfrauen der NSKOV. nehmen am Sonntag, vormittags 10.30 Uhr, an der im Theatersaale des Kurhauses stattfindenden Feierstunde der Partei geschlossen teil.

Feierstunde. Sonntag, 10. November, findet im Theatersaal des Kurhauses eine Feierstunde für die Gefallenen der Bewegung und für die im Kriege Gefallenen statt. Beginn 10.30 Uhr vormittags. Die Feierstunde beginnt pünktlich. Es wird daher gebeten, die Plätze rechtzeitig einzunehmen. Während der Feierstunde bleiben die Türen geschlossen.

Fahrraddiebstahl. Am letzten Montag wurde aus dem Schuppen der Berufsschule ein Herrenfahrrad, Marke „Nixi", entwendet. Das Fahrrad trägt die Nummer 738 901. Weitere Kennzeichen: schwarzer Rahmen mit blauen Streifen. Mitteilungen über den Verbleib erbittet die Polizei oder Kriminalabteilung.

Oerlinghausen

Geburtstagsecke. Heute feiert die Witwe Minna Overkott, Tönsbergstraße 8, ihren 76. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (41)

Horn

Robert Henckels Werke in Hamm ausgestellt. In Hamm i. W. findet augenblicklich eine Kunstausstellung statt. Die Ausstellung, die gleich bei Eröffnung starkes Interesse gefunden hat, wird durch die zur Schau gestellten reifen Plastiken von Robert Henckel nur noch bereichert. Henckel hat als Tierliebhaber in erster Linie das Tier aus seiner Heimat als Modell gewählt, dann aber auch den Menschen der lippischen Landschaft modelliert.

Barntrup

Schulung der DAF. Am Sonntagvormittag um 10 Uhr findet im Hotel „Deutsches Haus" eine Pflichtschulung der DAF. statt, an der alle Betriebsführer, Betriebsobmänner, Vertrauensräte und Amtswalter teilzunehmen haben. An dieser Schulung nehmen auch die Ortswaltungen Sonneborn, Alverdissen und Selbeck teil.

Unsere Kurzgeschichte

Die Bratpfanne / Heiteres Histörchen

von Walter Persich

Es handelt sich um die Bratpfanne, die dem Alten Fritz das Leben rettete. Jeder den Flecken besuchende Fremde bekommt sie zu sehen, und folglich wurde sie dem neuen Lehrer Dobbs bei seinem ersten Sonntagsabendschoppen im Gasthaus zur „Goldenen Kuh" vorgeführt.

„Uebrigens", fragte ihn vergnügt der Kreistierarzt, „da Sie eifrig Heimatkunde in der Schule treiben, werden Sie gewiß neugierig sein, unsere große historische Sehenswürdigkeit kennenzulernen?"

„Darauf bin ich neugierig!"

Behäbig kam der Wirt gleich darauf mit einer unförmigen, halbverrosteten Pfanne von erstaunlichem Ausmaße an: „Sehen Sie hier: da ist die Kugel des Oesterreichers durchgegangen."

„Erstaunlich! Und trotzdem wurde der große König gerettet?"

„Der Alte Fritz saß wie üblich nach der Schlacht auf einer Trommel. Seiner Majestät Furier stand an einem offenen Feuer und briet irgend etwas in dieser Pfanne. Das Stück Fleisch oder die gesottenen Eier tat er dem König mit einem Schwung auf den Teller. Nun war der Furier ein humoriger Mann. Er pflegte die Pfanne alsdann mit Geschick wie eine Muskete zu salutieren und danebenzustehen, bis der König zu Ende gespeist hatte. Hierbei verdeckte er mit seines Bäuchleins Rundung und mit dem Pfannenschild den König. An diesem Tage pfiff im gleichen Augenblick des Salutierens die Kugel heran, durchschlug die Pfanne und fuhr dem Furier in den Hals. Er fiel tot um, die Pfanne polterte zu Boden. Der Oesterreicher wurde am Rande des Lagers gefangengenommen."

„Und wie kommt die Bratpfanne hierher?"

„Einer meiner Vorfahren war Furiergehilfe. Er nahm die Pfanne an sich und brachte sie wohlbehalten hierher."

Auch einen jungen Lehrer kann der Teufel reiten. Dobbs mißtraute der Geschichte. Er kundschaftete den Nagel aus, an dem in der Küche die Pfanne aufgehängt wurde, wußte bald, wie sorglos man in Sommernächten alle Fenster offenstehen ließ, schlich sich eines Nachts heran, entfernte die Pfanne und versteckte sie in einem Heuschober.

Gegen Wochenende trafen einige Gäste aus der Stadt ein. Sie nahmen in der „Goldenen Kuh" Wohnung. Innerlich feixend lag der Lehrer auf der Lauer. Diesmal blieb die Pfannengeschichte aus.

Hingegen am Montag unternahm der Wirt eine Reise in die nächstgelegene größere Stadt. Von dort kehrte er mit einem unförmigen Paket zurück.

Nun stand des Lehrers Haus nahe der „Goldenen Kuh". Um Mitternacht wurde er von einem lauten Knall aufgeschreckt. Er sprang aus dem Bett, lugte aus dem Fenster — und sah gerade noch den Gastwirt eine Pistole von vorsintflutlichem Aussehen verstauen und sodann mit einem pfannenähnlichen Etwas ins Haus zurückschleichen. Am kommenden Sonntag konnten andere Gäste aus der Stadt staunend die Pfanne, die dem Alten Fritz das Leben rettete, betrachten.

Mit einer gewissen Entrüstung nahm der Lehrer bei einem Spaziergang durch die Felder den Kreistierarzt beiseite und erzählte ihm, was er beobachtet, verschwieg jedoch wohlweislich, daß er selbst die Originalpfanne versteckt halte.

„Haben Sie schon mal über den Sinn der Bezeichnung ‚Goldene Kuh' nachgedacht?" fragte der Tierarzt.

„Nein. Warum auch? Ein Wirthausschild —"

„Pst! Ueblich hängt man wohl einen ‚Goldenen Ochsen' vor die Tür, nicht aber eine Kuh. Jedoch — eine Kuh kann man melken, und eine goldene gar! Was sehen Sie dort drüben?"

„Die Reichsautobahn nach Berlin!"

„Richtig." Und dort liegt der Bahnhof. Vor zwanzig Jahren war das Oertchen ganz und gar von allen guten Geistern verlassen. Die Menschen hier schufteten sich halb zu Tode auf dem mageren Sandboden. Dann wurde die Pfanne, die dem Alten Fritz das Leben rettete, von einem zufällig des Weges kommenden Historienforscher auf dem Boden des Gasthauses entdeckt, und da der Wirt in seiner behäbigen Art dazu eine Geschichte zu erzählen wußte, deren Wahrheit niemand bestreiten kann, ebensowenig, wie sie sich beschwören läßt, so war alles auf dem rechten Wege."

Der Kreistierarzt war unmerklich eingeschwenkt in einen Weg, nun stand er vor dem neuen Schulhause.

„Haben Sie nie gestaunt über die Vorbildlichkeit unserer kleinen Schule?"

„Ja", gab der Lehrer begeistert zu. „Ich habe selten in einem kleinen Ort eine gleich tadellose Einrichtung vorgefunden."

„Dann —" schmunzelte der Tierarzt, „bedanken Sie sich bei der Bratpfanne, die dem Alten Fritz das Leben rettete. Sie und nichts anderes hat in eine arme Siedlung bescheidenen Wohlstand gebracht. Mich deucht, auch die fanatische Wahrheitsliebe darf ihn ihr gönnen!"

Der Lehrer schlich in sich gekehrt davon. Nachts vergrub er heimlich die zweite Pfanne, die er wiederum aus dem offenen Wirtshausfenster entfernte, und hängte an ihre Stelle die erste und einzig echte, die dem Alten Fritz das Leben rettete. Damit der historischen Wahrheit Genüge getan sei . . .

Bad Meinberg

Beförderung. Der bereits mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnete Unteroffizier und Beobachter in einer Seefliegerstaffel Karl Kulas von hier, Schanzenberg 231, wurde vor einigen Tagen zum Feldwebel befördert.

Aus der Bewegung

NSDAP., Bad Meinberg. Sonnabend, 19 Uhr, findet im Roten Haus eine Gedenkstunde statt, wozu alle Partei- und Volksgenossen eingeladen werden.

Ortsgruppe Heiden. Heute, 20 Uhr, wichtige Besprechung der Politischen Leiter bei Linke.

Ortsgruppe Hiddesen. Zur Beisetzung des verstorbenen Parteigenossen Albert Hosemann, Erbsostraße 322, treten die Parteigenossen am Freitag um 14.30 Uhr am Gemeindehaus an.

Ortsgruppe Belle. Am Sonnabend um 20 Uhr Gedenkstunde bei Pg. Hürgensmeier. Außer Parteigenossen nehmen NS.-Frauenschaft, BDM. und HJ. an der Feier teil. Politische Leiter tragen Dienstanzug.

Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Pivitsheide. B. H. Heute, 16 Uhr, Nähen in der Schule.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Süd. Der Singeabend findet heute um 20 Uhr bei Frau Kröner, Benekenstraße 2, statt.

Jugendgruppen Detmold-Ost, -West und -Nord. Heute, 20 Uhr, Heimabend in der Kreisfrauenschaftsleitung.

Jugendgruppe Detmold-Süd. Alle Mitglieder treffen sich heute um 20 Uhr zum Singen bei Frau Kröner, Benekenstraße 2.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Unsterblicher Walzer"
Donnerstag: Remmighausen; Freitag: Schlangen.
„Heimatland"
Donnerstag: Wüsten; Freitag: Bad Salzuflen (Luisenhof).
„Es war eine rauschende Ballnacht"
Donnerstag: Mosebeck und Nalhof; Freitag: Hakedahl und Asmissen bei Böstingfeld.

Fußball der Hitler-Jugend

Die vergangenen Sonntag ausgefallenen Spiele in Gruppe I zwischen VfB. Detmold 2 — LAV. Pivitsheide und TuS. Hiddesen — Tura Heiden werden am Sonntag, dem 10. November, nachgeholt. Das Spiel in Detmold beginnt um 14.00 Uhr, in Hiddesen dagegen um 14.30 Uhr.

Außerdem sehe ich ein Spiel zwischen TuS. Horn gegen Gefolgschaft 3/55 in Horn an. Anstoßzeit nach Uebereinkunft.

Allen Vereinen der Gruppe I zur Kenntnis, daß die Gefolgsch. 3/55 ihre Heimspiele in Heiligenkirchen austrägt.

*

Gefolgschaft 17/55, Schar 2, Almena erhält in den nächsten Tagen schriftlichen Bescheid.

K. Kampmeier, K.-Bannfachwart
Detmold, Bertastraße 17.

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

Schauburg Blomberg. „Die gute Sieben." Wer in eine gute Laune versetzt sein will, die lange anhält, der muß sich diesen heiteren Film ansehen. Gelungen in jeder Szene, überraschend in jeder Wendung, angenehm von A bis Z — ein Film, der Freude bereitet. Sechsmal geschieden, und trotzdem mit allen sechs Frauen befreundet — den Mann muß man sich ansehen. Einer, der die Frauen gut kennt, drehte diesen heiteren Film. Johannes Riemann und sieben Frauen, eine interessanter als die andere. Welches aber ist die gute Sieben — das zeigt dieser fröhliche Film.

Nasse Füße? Weg damit: Schütz' die Sohlen durch SOLTIT

„Soltit" gibt den Schuhsohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Die Frau vom Roddehof

Roman von Luise Westkirch

Copyright: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

(26. Fortsetzung)

Da lag sein Hof. Er hatte viel Zeit gebraucht, um ihn zu erreichen. Die Füße waren ihm schwer wie Blei und sein Herz jagte.

Aus den Fleetfenstern schimmerte Licht. — Nur kein langes Ueberlegen! — Er riß die Tür auf. Ralde und Fieke waren schon aus der Spinnstube zurück, saßen schwatzend am Feuer. Niemand sonst war zugegen.

Ralde begrüßte ihn. „Süh, Henning. Kommst doch vandage noch? Hab mir's gedacht. Treck man dein nasses Zeug aus und setzt dich an den Tisch. Ich hab dir die Abendsuppe auf dem Dreifuß warm gehalten. Fieke, stell sie mal auf den Tisch und schneid Brot ab."

Den Redeschwall, mit dem sie ihn überschwemmte, schnitt Henning ab.

„Wo ist Annmarie?"

„Annmarie? — Die hab ich vandage noch nicht wiedergesehen. Du vielleicht, Fieke?"

„Nee. Sie hat sich verkrupt. Wird woll all schlafen."

Henning stürmte, ohne nur den schneebedeckten Mantel abzustreifen in die Stube. Einen Leuchter mit einer Unschlittkerze drauf hatte er vom Wandbort gerafft. Die zündete er an.

„Annmarie!"

Keine Antwort.

„Annmarie!"

Er lief in die Kammer. Keine Annmarie. Das Bett unberührt.

„Annmarie!" — Konnte es sein, daß sie fort war? Tatsächlich fortgegangen aus seinem Haus? — Ein unbeschreibliches Gefühl von Leere fühlte er urplötzlich eiskalt ihm durch Brust und Hirn schleichen. Unter allen Möglichkeiten, die er sich über ihr Benehmen vorgestellt hatte — diese Vorstellung war nicht darunter gewesen. Fort! Weg aus seiner Nähe, seinem Leben — fort. Und alles Bittere, was er ihr sagen konnte, und all die verschmähten Worte, die ihm doch im Untergrund seines Bewußtseins für sie schlummerten — ins Leere würden sie gesprochen werden, ohne Widerhall, nicht in Zorn und nicht in Zerknirschung würden sie sich auswirken. Fort war sie, wollte nichts mehr von ihm, nicht seine Strafe, nicht seine Gnade. Sie hatte ihn einfach von sich abgetan, war fertig mit ihm.

Das hatte er nicht erwartet, das nicht. Und er hatte die Empfindung, als gleite das Stück Erdboden, auf dem er stand, sacht unter ihm hinweg. Die Knie versagten ihm. Er mußte sich setzen. Als strenger Richter war er gekommen und mußte erkennen, daß inzwischen er selbst schon gerichtet war, gerichtet und verurteilt. — Und durch die Bitterkeit dieser Erkenntnis und durch die tiefe Demütigung seines Mannesstolzes erhob sein klar abwägender Verstand die Frage: Handelt so ein schuldbewußtes Weib? Kann ein schuldbewußtes Weib solche stolze Entschlußkraft aufbringen? — Sie hatte zu ihm sprechen, ihm eine Erklärung geben wollen. Er hatte sich geweigert, sie anzuhören. Sie redete nicht mehr — sie handelte. Sie hatte ihn aufgegeben. Keine Regung ihres Herzens hielt sie bei ihm zurück. Das tat weh, unbegreiflich, unbeschreiblich weh. Er hatte sein Richterhaupt sehr hoch getragen. War er in Wahrheit ein Schuldiger? Hatte sie recht mit ihrer Anklage, die er in seiner Empörung nicht hatte gelten lassen? Hatte er dem jungen, lebenshungrigen Geschöpf wirklich vorenthalten, was es als sein unantastbares Recht in Anspruch nahm? Und was er, ganz benommen von seinem Kampf um den Hof, übersah? Es mochte so sein: weil er schuldig war, war sie schuldig geworden. Da stand es ihm wohl nicht an, einfach zu verdammen. Wenigstens anhören hätte er sie müssen. Nun war es aus. Sie fing ein neues Leben an, ein Leben, wie ihr nach Freude durstender Sinn es begehrte. Er — je nun, viel Freude würde sein einsames Leben ihm in Zukunft wohl nicht bieten. Es mußte ertragen sein — mit Würde ertragen. Wie es in seinem Herzen aussah, brauchte er niemand zu zeigen.

Er stand auf. Er griff nach der Kerze. Was schimmerte da Weißes auf dem kleinen Tisch? Ein Blatt Papier? — Wie kam es in die Kammer. Er griff es auf. Er las:

„Ich vermache mein gesamtes eingebrachtes Vermögen meinem Ehemann Henning Rodde, Bauer auf dem Roddehof.

Annmarie Rodde, geb. Petersen."

Das hatte sie geschrieben. — Aber, aber das war ja ein Testament! Das war ein Abschied! — Ihm wurde dunkel vor den Augen. Nicht in ein neues, freudenreiches Leben, nicht in die Arme eines Geliebten — in den Tod war sie geflüchtet vor seiner gnadenlosen Härte. Und im Sterben hatte sie an ihn gedacht, an seine Not! —

Da stand sie plötzlich wieder vor ihm in ihrem ganzen bestrickenden Reiz, ihrer Anmut, ihrer Güte. Und dieses Meisterstück des Herrgotts sollte er in den Tod getrieben haben mit seiner Selbstgerechtigkeit?! Er fühlte, er würde nicht leben können mit diesem Bewußtsein.

Er stürzte auf das Flet.

„Wo ist Annmarie? — Wohin ist sie gegangen? — In welcher Richtung? — Wann ist sie fortgegangen?"

Niemand konnte ihm Bescheid geben.

„Sie wird schon wiederkommen", beruhigte Ralde.

Henning hörte sie nicht mehr. Er stürzte hinaus in das Schneetreiben. In einem wilden Instinkt nahm er den Weg nach Bremen. Er wußte, daß es kaum möglich war, sie aufzufinden in dieser Sturmnacht, sie vom Schlimmsten abzuhalten. Er rannte doch. Er hätte nicht stillsitzen können. Etwas mußte er versuchen. Ab und an schrie er laut in die Stille: „Annmarie! — Annmarie!"

Nur das Sausen des Windes antwortete.

Zwölftes Kapitel.

In die Traumbilder, die immer schmeichelnder, immer einlullender Annmarie umspannen, sanft sie hinüberziehend in ein Land, in dem es keinen Schmerz und kein Leid mehr gibt, drang endlich ein Klang der Stimme, die sie unterschieden hätte unter tausenden. Schrill vor Angst und Verzweiflung klang sie.

„Annmarie! Liebe Annmarie!"

Schläfrig öffnete sie die Augen, versuchte, sich zu besinnen. Rieselnde Flocken um sie her, weiß die Erde, verhüllt der Himmel. — Aber die Stimme war's, Hennings Stimme. — Da erwachte sie völlig. Da stand sie jäh auf ihren Füßen. Im gegenüberstehen wie heut morgen, noch einmal seinen Haß, seine Verachtung erdulden, noch einmal sich Dirne, Lügnerin von ihm schelten lassen! — Nein! Nur das nicht! Nie mehr Sie hatte abgeschlossen.

„Annmarie! — Gib Antwort! — Annmarie!"

Was wollte er denn noch von ihr? Was verlangte er noch? — Ihr Brautschatz, dem zuliebe er sie gefreit hatte, blieb ja dem Roddehof erhalten, solange sie lebte und nach ihrem Tode erst recht. Drängte es ihn, ihr noch Bitteres zu sagen um eines Fehltritts willen, so gering, daß ein Mann, der nur ein wenig Liebe für seine Frau empfand, ihn leicht verzeihen konnte.

„Annmarie! Gib Antwort!"

Antwort geben! — Nie würde sie das. Er sollte sie nicht wiedersehen, sich nicht fürder an ihr ärgern. Sie antwortete nicht, und wenn sie schwieg, so war sie wohl verborgen hinter dem weißen Schneevorhang, der nicht auf zehn Schritte Ausblick gestattete. Ein wenig von der Straße zurückweichen ins Wegelose mußte sie freilich. — Sie wandte sich. Es ging nicht so rasch, wie sie geglaubt hatte. Die Glieder waren ihr steif geworden. Und bei der Schwerfälligkeit ihrer Flucht erhaschte Hennings scharfer Blick durch den Schneevorhang den wehenden Zipfel ihrer Gewandung. Er stieß einen Freudenruf aus.

„Annmarie! — Du bist's! Du lebst! Gott sei Dank!"

Auch sie unterschied jetzt seine Gestalt im Flockengerieisel. Er hatte sie entdeckt. Er kam näher. — Da setzte sie an zu rasender Flucht, blind, planlos ins Unwegsame.

„Annmarie! Steh! Hör mich an! Annmarie!"

Sie rannte bebend, stolpernd weiter, weiter! — Schimmerten jetzt nicht Lichter durch die rieselnden Flocken? — Das mußte der Bahndamm sein, der Schienenstrang zur nächsten Station, ein Wegweiser für sie in Nacht und wirbelndem Schnee.

„Annmarie — Halt doch! Hör mich doch! — Du mußt mich hören."

Obgleich sie all ihre Kraft aufwandte, sie fühlte, er würde sie einholen, falls sie sich nicht vor ihm verbergen, im Dunkel und Schnee ihm entschlüpfen konnte. Da war der Bahndamm. Falls es ihr gelang, an ihm hinaufzuklettern und an seiner anderen Seite wieder hinunterzulassen — vielleicht verlor er dann ihre Spur.

„Annmarie!"

Ganz nah klang schon die Stimme. Mit letzter Kraft schwang sie sich die Böschung hinauf.

„Annmarie!" —

Die Brust schmerzte sie zum Zerspringen. Vor ihren Augen tanzten blendende Funken, Trugbilder ihrer Erschöpfung — oder waren's die Feueraugen eines heranrollenden Zuges? — Um so besser! Wenn sie vor ihm über das Geleise kam, dann war Henning von ihr abgeschnitten. Nichts kümmerte sie ihr Leben, nichts ihr Sterben. Nur vorwärts! Rasch! Rasch — — —

„Annmarie!"

Diesmal war es ein Aufschrei der Verzweiflung.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Max-Dreyer-Uraufführung in Stralsund. Das Stadttheater in Stralsund bringt am 9. November als Uraufführung unter der Spielleitung von Intendant Ernst Müller-Multa das neueste Drama des mecklenburgischen Dichters Max Dreyer „Der Lichtbringer".

Neues Hygienisches Institut in Göttingen. An der Universität Göttingen wurde ein neues Hygienisches Institut eingeweiht. Es ist in jeder Hinsicht auf das modernste ausgestattet und zugleich mit dem Untersuchungsamt für ansteckende Krankheiten im Regierungsbezirk Hildesheim verbunden. Ferner ist dem Institut eine Schule zur Ausbildung technischer Assistentinnen angeschlossen.

Ein Magdeburger erzählt:

. . . liegt jetzt auf dem Meeresgrund

Das war die „Empreß of Britain" / Einst größtes und schnellstes Schiff nach Kanada

(Eigener Bericht.)

In der vergangenen Woche haben deutsche Bomben und Torpedos das zweitgrößte Schiff Englands, den 42 000 Tonnen großen Luxusdampfer „Empreß of Britain", der seit Kriegsbeginn als Transporter in den Dienst der Flotte gestellt worden war, auf den Meeresgrund geschickt. Ein Magdeburger erzählt hier von der Inneneinrichtung des Ozeanriesen, dessen Schnelligkeit und Komfort die Briten nicht genug loben konnten.

Magdeburg, 6. November.

Es war einmal — das Flaggschiff der Schnelldampferflotte der Canadian Pacific, das im Expreßdienst zwischen England und Kanada verkehrte und in fünf Tagen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 25 Knoten von London nach Quebec eilte.

Und es war einmal . . ., daß sich spleenige Misses und dekadente Boys in den Salons als die „Damen und Herren der Welt" aufspielten, verfnobt, die Hände bis an die Ellenbogen in den Hosentaschen, über die Decks pendelten, in einem der Gesellschaftsräume faulenzten oder sich einen Whisky zu Gemüte führten.

Das war alles einmal. Und dies alles endete schon vor dem Tag, als die „Empreß of Britain" sich gezwungen sah, den anderen englischen Dampfern auf dem großen Schiffsfriedhof rund um die Insel Gesellschaft zu leisten. Denn jene protzenhafte Eleganz der Inneneinrichtung, die wohl für die pfundschweren Passagiere der Kajütenklasse vorhanden gewesen war, mußte wahrscheinlich bei Kriegsausbruch den nüchternen Bettgestellen für die Tommys weichen, die von nun an den zum Transporter umgewandelten Luxusdampfer bestiegen.

Aber sie werden trotzdem noch viel von der kalten Pracht gesehen haben, die einstmal jene an Bord umgab, für die sie nun den Kopf hinhalten mußten; jenen riesigen Speisesaal, die Gesellschaftshalle, den Ballsaal, die Rauchsalons, Schreibzimmer und Privatetablissements für seine Lordschaft höchstpersönlich. Vielleicht werden sie sinnend in der einstmaligen „Knickerbocker-Bar" gestanden haben, wo ein Cocktail soviel kostetete wie ihr Tagessold, oder im Schwimmbad mit Café, im Türkischen Bad, wo sich seine Lordschaft den Whisky aus den Rippen schwitzte, im Spielsaal, wo mancher Plutokratenbby in einer Nacht ein Vermögen verpokerte, im Schönheitssalon, wo sich die sommersprossige Lady Packung auf Packung, das Stück für zwei Pfund, auf ihr leicht ramponiertes Gesicht legen ließ.

Und sie werden durch die innere Promenade gegangen sein, wo es einst Modesalons gab, die nur Pariser Modelle führten, die ein Vermögen kosteten. Vielleicht durften aber hier nur die Offiziere lustwandeln, für die man — getreu der Plutokratenatmosphäre — die ehemaligen Gesellschaftsräume in ihrem bisherigen Zustand belassen hatte, mit ihren Sesseln und Smyrnas. Sie waren schon entrüstet genug, daß das Sportdeck, das einstmals einen Tennisplatz von normaler Größe einnahm, jetzt für die Flakgeschütze benutzt werden mußte. Dafür aber standen ihnen die Kabinen der ehemaligen Kajütenklasse zur Verfügung, die zum größten Teil über ein anschließendes Privatbad verfügten.

Das alles war einmal — deutsche Bomben und Torpedos haben der „Empreß of Britain" den Todesstoß gegeben. Mit all ihrer kalten Pracht ist sie dorthin gegangen, wo es für englische Schiffe endlich Ruhe gibt . . . auf den Meeresgrund.

Was macht jetzt eigentlich unser Heer?

Aufklärung aus dem Oberkommando der Wehrmacht

Berlin, 6. November. Im Bericht des OKW. haben seit Wochen die Luftwaffe und die Kriegsmarine das Wort. Sie tragen jetzt die Last des Kampfes, sie ernten den Ruhm, die Festung England sturmreif für die letzte Entscheidung zu machen. Das Heer kann nur hin und wieder vom Einsatz der Ferngeschütze melden. „Was macht eigentlich unser Heer?" Der Major im OKW. H. Martin meint, daß sich wohl so manche deutscher Volksgenosse jetzt in dieser Weise fragt; und er gibt in der vom OKW. herausgegebenen Zeitschrift „Die Wehrmacht" eine Antwort auf diese Fragen. Schauen wir auf die vierzehn Kriegsmonate zurück, so sind drei Wochen in Polen, fünf Wochen in Norwegen sechs Wochen in Frankreich — im ganzen vierzehn Wochen — Zeiten schwerer Kämpfe gewesen. Denen stehen rund sechsundvierzig Wochen scheinbarer Ruhe gegenüber. Der Mensch ist vergeßlich, und es ist, so erklärt Major Martin, schon notwendig, sich immer wieder klar zu machen, daß der neuzeitliche Krieg kurzen und entscheidenden Kampfeinsatz, davor aber eine weit längere Zeit der Bereitschaft und Vorbereitung mit sich bringt.

Die Betrachtung verweist auf die große Offensive im Westen, vor deren Beginn das Warten in den Bunkern und Unterkünften gleichfalls eine seelische Belastung für die Truppe wie für das gesamte Volk gewesen sei. Auch damals sei es nicht möglich gewesen, all zu viel in der Oeffentlichkeit darüber zu sagen, daß diese ganze Zeit keineswegs der Ruhe und Untätigkeit diente. Die gewaltigen Erfolge der vierzehn Kampfwochen seien nur möglich gewesen, weil vorher in der Stille mit höchster Anspannung aller Kräfte an der Schlagfertigkeit des Heeres gearbeitet worden sei. Für die Zukunft lägen die Aufgaben des Heeres nicht anders. Denn noch sei England nicht bereit, die von den deutschen Waffen erstrittene Machtentfaltung anzuerkennen. In dieser Phase der Entwicklung habe das Heer eine wesentliche Aufgabe zu erfüllen. Der gewaltige Machtraum, den das deutsche Schwert eroberte, müsse jederzeit ein Kraftfeld der politischen Führung sein. Dafür habe das Heer zu garantieren. In der Zeit der letzten Entscheidung könne ein Volk und seine Wehrmacht nicht stark genug sein. So stellten die stolzen Siege des vergangenen ersten Kriegsjahres gerade auch dem Heer die Aufgabe, seine Schlagkraft und seine Leistungsfähigkeit aufs höchste zu steigern. Es mußten jetzt zum Beispiel die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit verwertet und die im Kampf gewonnenen Erkenntnisse Allgemeingut der Truppe werden. Mann und Roß, Waffen und Gerät mußten überholt werden. Durch die hohe Schule des Exerzierens würden alle Kräfte aufs neue in Form gebracht, durch ständige Uebung die körperliche Leistungsfähigkeit und Spannkraft des Willens von neuem gefestigt und weiter gesteigert, durch geistige Führung und seelische Betreuung der Truppe auch die innere Spannkraft erhalten. Wir dürften auch nicht vergessen, daß das Heer allein durch sein Vorhandensein, durch das Vorhandensein von Kirkenes bis Biarritz, von Warschau, tief gestaffelt im Reichsgebiet, bis nach Holland hinein die Voraussetzung für die erfolgreiche Tätigkeit der anderen Wehrmachtteile gebe.

Der Einsatz unserer Luftwaffe und unserer Kriegsmarine, der einer riesigen Organisation und weit gespannten Operationsbasis bedürfe, wäre gefährdet und vielleicht unmöglich, wenn nicht das „Dasein" des Heeres die Gefahren feindlicher Einwirkung ausschalten würde. Darüber hinaus wisse man nicht, welches der weltgeschichtliche Auftrag sein werde, den der Führer seinem Heer in der kommenden Zeit stellen werde. Wir wüßten aber, daß das Heer für jede Aufgabe bereit sein müsse. Das Heer liege nicht in friedericianischen Winterquartieren und warte auf Befehle; das Heer arbeite. (Fr.)

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 6. November. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats und Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens am 19. Juni 1940 zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten 28 und 20 Jahre alten Hermann und Hugo Steigleiter, Speyer, sind heute morgen hingerichtet worden. Sie haben als Spione einer fremden Macht deutsch Befestigungsbauten und andere wehrwichtige Anlagen und Vorgänge in Westdeutschland ausgekundschaftet.

Weiter sind der 39jährige Wilhelm Paton, der 44jährige Valentin Czech und der 52jährige Franz Ratzki, die der Volksgerichtshof ebenfalls zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt hat, heute morgen hingerichtet worden. Diese Verurteilten haben in den Jahren 1938 und 1939 aus Gewinnsucht für den Nachrichtendienst einer fremden Macht Agenten geworben und Ausspähdienste geleistet.

Neues aus aller Welt

Drei Hetzer in Budapest verhaftet

Budapest, 6. November. Die ungarischen Polizeibehörden haben am Wochenende drei Verbrecher verhaftet, die allwöchentlich annongme Briefe an bekannte Persönlichkeiten richteten, in denen die führenden Männer Deutschlands und Italiens verleumdet wurden. Bei den Verhafteten, die am Montag unter Polizeiaufsicht gestellt wurden, handelt es sich um den früheren Hauptmitarbeiter des „Magyar Nemzat", Eugen Katona, den jüdischen Ingenieur Salomon Racz und den Journalisten Janos Stark. Gleichzeitig ist von der Staatsanwaltschaft das gerichtliche Verfahren gegen die drei Hetzer eingeleitet worden.

Die Polizei hat ferner mit der vor kurzem erfolgten Verhaftung von 11 jüdischen Devisenschiebern einen guten Fang gemacht. Wie aus den Beweisführungen des nun vor dem Budapester Gericht stattfindenden Prozesses hervorgeht, haben die Juden in den letzten Monaten Devisenbeträge in einer Höhe von einer Million Pengö über die Grenze geschmuggelt. Der Staatsanwalt beantragte lange Gefängnisstrafen und Sonderstrafen in Form von Geldbußen über 1¼ Millionen Pengö.

Ungarischer Herrenreiter tödlich gestürzt

Budapest, 6. November. Der ungarische Pferdesport ist am Sonntag von einem schweren Verlust betroffen worden. Der Herrenreiter Heinrich Graf Herberstein stürzte während eines Hindernisrennens beim Rehmen einer Hürde so schwer, daß er kurz danach starb. Der Verstorbene hat nicht weniger als 59 internationale Siege errungen. Graf Herberstein war Fliegerleutnant der ungarischen Luftwaffe.

Paul Fratellini gestorben

Bern, 6. November. In Clermont-Ferrand ist der weltbekannte Clown Paul Fratellini gestorben. Auch die Besucher der deutschen Zirkusse haben an dem komisch-heiteren Spiel der Brüder Fratellini ihre Freude gehabt. Ueberall, wohin sie kamen, bildeten sie einen Mittelpunkt in den großen Programmen.

Über 6000 Menschenleben der See entrissen

Bremen, 6. November. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger teilt mit: Das Motorrettungsboot der Stadt Cuxhaven konnte am 3. November vier Mann eines in Seenot geratenen Schleppers glücklich bergen. Seit Bestehen der Gesellschaft wurden insgesamt 6 077 Menschenleben der See entrissen. Davon entfallen 105 auf dieses Jahr.

Wegelagerer begeht hundert Verbrechen

Hannover, 6. November. Seit Jahresfrist tauchte abends und nachts in den Straßen von Osnabrück ein Wegelagerer auf, der immer wieder Straßenpassanten belästigte und wiederholt Ueberfälle auf Frauen und Mädchen verübte. Trotz mancher Verfolgung konnte der geheimnisvolle Verbrecher immer wieder entkommen. Die Gesamtzahl seines nächtlichen Auftretens wird in einem Jahre mit mehr als 100 angegeben. Jetzt war endlich eine dramatische Verfolgung des von einer Frau wiedererkannten Täters von Erfolg. Nach einer längeren Jagd durch Osnabrück konnte er gestellt und überwältigt werden.

Hetznachrichten feindlicher Sender verbreitet

Kattowitz, 6. November. Das Sondergericht in Kattowitz verurteilte den 33jährigen Karl Walkarz aus dem Kreise Teschen wegen Rundfunkverbrechens zu acht Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte, ein polnischer Chauvinist übelster Sorte, hatte wiederholt Hetznachrichten feindlicher Sender in der Bevölkerung verbreitet mit dem Vorsatz, Unruhe hervorzurufen. In seinem Haß gegen alles Deutsche schreckte er selbst davor nicht zurück, schließlich die schlimmsten Drohungen gegen die Deutschen anzukündigen. Der Staatsanwalt nannte den Angeklagten einen Staatsfeind ersten Ranges. Das Gericht erkannte auf das erwähnte Strafmaß, wobei der Vorsitzende betonte, daß die schwere Strafe angebracht sei, zumal es in der Absicht des Angeklagten gelegen habe, die innere Front zu zerrütten und den Geist von Bromberg heraufzubeschwören.

Skihosen sittenwidrig?

Vichy, 5. November. Der Präfekt des französischen Seealpendepartements erwägt zur Zeit die schwierige Frage, ob den weiblichen Schneeschuhläufern das Tragen von Skihosen in diesem Winter verboten werden müsse. Dieses Verbot ist dadurch aktuell geworden, daß der Präfekt bereits im Sommer das Tragen von Strandhosen den weiblichen Wesen verboten hatte, weil seiner Ansicht nach die weibliche Strandhose „sittenwidrig" sei. Nun sieht man sich logischerweise gezwungen, die behördliche Prüderie auch auf die Skihose auszudehnen.

Große Bauprojekte in der Slowakei

Preßburg, 6. November. Das slowakische Außenministerium hat 77 Millionen Kronen für weitere Straßenarbeiten bewilligt. 2 800 Arbeiter werden dadurch auch im Winter versorgt werden können. Außerdem wurde mit dem Eisenbahnbau Revuzn-Tisove dieser Tage begonnen, dessen Ausführung 170 Millionen Kronen kosten wird. Schließlich wird in der Hohen Tatra ein staatliches Observatorium errichtet, dessen Bau allein mit 2 Millionen Kronen vorberechnet wurde.

Raubmordversuch zweier Polen

Klagenfurt, 6. November. Am 4. November um 2 Uhr früh drangen zwei polnische Landarbeiter in ein Haus in Krupendorf im Kreise Klagenfurt ein und überfielen in räuberischer Absicht die schlafenden Eheleute Grohar, die sie mit einem Gartenhauenstiel schwer verletzten. Nur dadurch, daß die Frau rechtzeitig erwachte und sich energisch zur Wehr setzte, wurden die Verbrecher an der Vollendung ihrer Tat gehindert und in die Flucht geschlagen.

Rund um das Lipperland

Soest. Neue Wege westfälischer Vorgeschichtspflege. Die Fachstelle Vorgeschichte des westfälischen Heimatbundes unter der Leitung von SS-Hauptsturmführer Jorden (SS-Schule Wewelsburg im Kreise Paderborn) geht in dem Bestreben, das Bewußtsein der großen vorgeschichtlichen Vergangenheit des westfälischen Raumes in alle Volkskreise zu tragen, neue Wege. Sie gibt jetzt eine Serie von Postkarten heraus, die die wertvollen vorgeschichtlichen Funde auf westfälischem Boden zeigen. Es handelt sich dabei um künstlerisch wertvolle, in ihrer Schilderung überaus anschauliche Farbenpostkarten, für die in der SS-Schule Wewelsburg die Aufnahmen gemacht wurden. Die ersten Karten dieser Art zeigen die wertvollen Kostbarkeiten vorgeschichtlicher und frühgeschichtlicher Art aus der ältesten westfälischen Stadt, Soest, dem Sitz der Römerkriege auf westfälischem Boden. Als erste Karte ist jetzt die „Goldene Runenfibel aus Soest" (Grab 106) erschienen. In natürlicher Größe wird diese wertvolle westfälische Fibel, die aus dem 7. Jahrhundert stammt und im Westfälischen Landesmuseum in Münster aufbewahrt wird, gezeigt. Auf der Rückseite der „Goldenen Runenfibel von Soest" stehen in Runenschrift die Worte: Nada (und) Dapa (schenkten dies) Attano (ritzte die Rune). Für alle Freunde der westfälischen Heimatgeschichte werden diese Farbenpostkarten (Verlag und Druck: Ferdinand Schöningh, Paderborn) von Interesse sein. Darüber hinaus aber ist es sehr zu begrüßen, daß die Zeugnisse der Kunst und hohen Kultur unserer Vorfahren auf diese anschauliche Weise weitesten Kreisen vermittelt werden.

Münster. Sechs Jahre Zuchthaus wegen unterschlagener Feldpostpäckchen. Nachdem erst vor einigen Wochen noch in zwei Fällen münsterische Frauen zu harten Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, weil sie sich an Feldpostpäckchen vergriffen hatten, mußte das Sondergericht Dortmund schon wieder gegen eine angeklagte Frau S. aus Münster verhandeln, der zur Last gelegt war, in erheblichem Umfange Feldpostpäckchen und einfache Postpäckchen unterschlagen zu haben. Die Frau S. war als Aushilfe beim Postamt in Münster beschäftigt, wo sie im Zustelldienst tätig war. Ihre Vertrauensstellung nutzte sie in gröblicher Weise zu ihrem Vorteil aus. Wie sie selber vor Gericht zugab, hat sie 15 Feldpostpäckchen die von Soldaten an ihre Angehörigen in der Heimat gesandt waren, und drei weitere einfache Päckchen, die sie zuzustellen hatte, unterschlagen und mit nach Hause genommen. Dort ließ sie die Paketumhüllungen verschwinden und eignete sich den Inhalt der Pakete an. Wie in der Hauptverhandlung festgestellt wurde, war auch diese Angeklagte genügend gewarnt, sie hat selber mit ihrer Unterschrift bekundet, daß ihr die Warnvorschriften des Reichspostministers bekannt waren, in denen auf die harten Strafen hingewiesen wurde, die von Sondergerichten in ähnlichen Fällen verhängt worden sind. Aus Not hat sie nicht gehandelt, da sie zusammen mit ihrem Manne, der auch im Verdienst steht, ein durchaus normales Einkommen hat. Wenn auch gewisse Milderungsgründe anerkannt werden konnten, so mußte die Angeklagte mit der ganzen Strenge des Gesetzes für ihre Taten als Volksschädling bestraft werden. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gesamtzuchthausstrafe von sechs Jahren und sechs Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Urteil lautete dann auch im Sinne der Anklage auf sechs Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust.

Hamm. Diamantene Hochzeit. Im benachbarten Hilbeck feierten die Eheleute Karl Cleving und Frau Sophie, geb. Große-Sudhoff das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Zu ihrem Ehrentage, an dem das ganze Dorf Anteil nahm, hatte der Führer ein Glückwunschtelegramm gesandt, ferner ging ein Glückwunschschreiben des Gauleiters und Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ein. Der Gemeindebürgermeister überbrachte die Glückwunschurkunden der Staatsregierung und der Amtswaltung Rhynern und übermittelte zugleich neben seinen persönlichen die Glückwünsche der Gemeinde Hilbeck.

In Kürze notiert

80jähriger fertigt 100 000 Schaufelstiele.

Der jetzt 80 Jahre alt gewordene ehemalige Maler Joh. Berger aus Leopoldstal bei Bad Reichenhall hat in jeweils vier Sommermonaten rund 100 000 Schaufel-, Hammer- und Schlegelstiele gefertigt. Das Holz für die „Haselmussernen" suchte er sich selbst am Berge. Allein 71 000 Schaufelstiele lieferte er während des Weltkrieges an die Bayerischen Geschützwerke.

Zum dritten Male einen Fünfhunderter.

In Memel zog ein Volksgenosse vom Glücksmann 500 Reichsmark. Es war sein dritter Fünfhunderter. Insgesamt zahlte der Glücksmann in Memel bisher 14 000 RM. aus.

Pariser CIT.-Büro wieder eröffnet.

Das seit dem Kriegseintritt Italiens geschlossene Pariser Büro der italienischen Fremdenverkehrswerbung CIT ist wieder eröffnet worden.

Acht neue türkische Funkstationen.

In acht türkischen Städten werden nach einem Beschluß des türkischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten Funkstationen für den inländischen Betrieb errichtet.

Schwere Sturmschäden in Ungarn.

Weite Teile von Ungarn wurden am Dienstag von einem Herbststurm heimgesucht, der in manchen Gebieten die Stärke eines Orkans erreichte. In Budapest verursachte der Sturm schwere Schäden an Gebäuden. Durch den Einsturz eines Schornsteins wurde ein Arbeiter getötet. Einstürzende Gerüste und herabfallende Reklametafeln verletzten mehrere Personen schwer.

Explosion in Schweizer Uhrenfabrik.

In einer Uhrenfabrik in La Chaux-de-Fonds ereignete sich eine heftige Explosion. Durch eine undichte Stelle in der Gasleitung hatte sich der Fabrikraum während der Nacht mit Leuchtgas gefüllt. Als am Morgen ein Arbeiter den elektrischen Schalter andrehte, entstand eine Explosion. Die Maschinen und andere Fabrikeinrichtungen wurden stark beschädigt. Diese Explosion hat in der ganzen Gegend großes Aufsehen hervorgerufen. Gerüchte wollen von einem Sabotageakt wissen.

Mord an den sudetendeutschen Jungturnern gesühnt.

Dieser Tage wurde durch die Strafkammer des Landgerichts Böhmisch-Leipa der Prozeß gegen die Mörder der beiden sudetendeutschen Jungturner, die am 2. Oktober 1938 meuchlings erschossen wurden, beendet. Das Urteil des Gerichts lautete gegen die beiden Hauptschuldigen Swoboda und Soukup wegen Mordes auf lebenslängliches Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, der dritte Mitangeklagte Kotrlik erhält drei Jahre Gefängnis, wobei ihm das Gericht 18 Monate Untersuchungshaft anrechnete.

Man nehme zweitausend Kilo Kartoffeln . . .

Am Kochtopf von Mitternacht bis abends sieben

Vierzig Frauen stehen am Herd — Kleiner Gang durch eine große Küche Wo Bessarabiendeutsche verpflegt werden

Graz, 6. November.

Auf einem kleinen Grazer Vorortbahnhof: Bessarabiendeutsche sind angekommen. Bedächtig klettern sie von den hohen Trittbrettern der Wagen herunter, dehnen und recken sich, schreiten wie prüfend zum erstenmal über großdeutschen Boden. Und wenn sie eine Weile rundumgeblickt haben, die Köpfe mit den Lammfellmützen in den herbstkühlen Wind drehend und förmlich andächtig Bild für Bild der Landschaft in sich aufnehmend, dann nicken sie endlich und meinen: „Schön habt ihr's daheim!"

Woher kommt das Essen?

Dann wandern sie in Gruppen in den Ort, vielleicht haben sie zum erstenmal in ihrem Leben eine Asphaltstraße unter den Füßen, und in einem großen, freundlich geschmückten Saal setzen sie sich an die Tische und löffeln ihr erstes Essen in der Heimat. Und wenn sie fertig sind und mit dem Handrücken über ihre Schnauzbärte streichen, dann nicken sie wieder und meinen: „Gut habt ihr's da — daheim!" Und vielleicht fällt einem die Frage ein: „Woher kommt das Essen?" So ist dann zum erstenmal von der NSV. die Rede und von ihrer Küche. Sie liegt beinahe am anderen Ende von Graz, und die Lastwagen, die das Essen heranbringen, haben etliche acht oder zehn Kilometer zu fahren. Aber trotzdem bleibt es in den doppelwandigen Behältern warm und frisch.

18 Riesenkessel zu je 500 Liter

Helle, ausgedehnte Räume sind das, wo das Essen zubereitet wird, mit langen Reihen von Kochkesseln. — 14, 15, 16 Stück zählt man im Vorbeigehen. Und jeder faßt 250 bis 500 Liter. Donnerwetter, da muß ja eine ganz gehörige Anzahl von Portionen drin enthalten sein! „Wir stellen jetzt täglich 8 000 Portionen her", bekommt man erklärt.

„Und alles für die Bessarabiendeutschen?"

„Nein. Rund 3 000 Portionen brauchen wir für sie, und gelegentlich für einen der durchfahrenden Transporte auch Frühstück und Abendessen. Aber daneben haben wir ja auch den Luftschutz zu verpflegen, schließlich versorgen wir die Säuglingskrippen, haben eine ständige Lehrlingsspeisung gelegentlich sind Kindertransporte zu verpflegen, auch mal Arbeitertransporte, und rund 4 200 Portionen Mittagessen werden täglich für etwa 60 Grazer Betriebe und Dienststellen hergestellt. Damit ist die Küche aber auch bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen."

In der Tat, die Kessel werden bereits um Mitternacht angeheizt, und dann sind Oberköchin und Köchin mit etwa 40 Helferinnen ohne Unterbrechung bis 19 Uhr abends an der Arbeit. Natürlich geschieht das in zwei Schichten. Gewaltig haben natürlich auch die Heizer zu tun, täglich müssen sie 2—3000 Kilo Kohle verfeuern, um die Kessel — teils sind sie direkt geheizt, teils durch Wasserdampf, zu heizen.

Täglich 400 Kilogramm Fleisch

Aber vielleicht sind noch lebendiger als diese Zahlen einer enormen Arbeitsleistung jene der verarbeiteten Lebensmittel. Denn mit den 400 Kilogramm Fleisch, die täglich zubereitet werden, käme ein einzelner, selbst wenn er täglich Fleisch äße, nahezu 5 Jahre lang aus, und mit den 50 Kilogramm Kaffeemischung, die täglich verbraucht werden, könnte er gleichfalls 5 Jahre lang täglich seinen Kaffee haben. Wie lange er mit 900 Kilogramm Gemüse, mit 2 000 Kilogramm Kartoffeln und mit 500 Liter Milch leben kann, das hängt von seinem Geschmack und Appetit ab.. Diese Mengen von Lebensmitteln täglich zur Zubereitung vorrätig zu haben, erfordert gleichfalls viel Arbeit. Das Ernährungsamt stellt die nötigen Bezugscheine aus, teilt auch den Händlern, bei denen die NSV.-Küche ihren Bedarf deckt, die erforderliche Mehrmenge zu, aber es gehört doch unerhört viel Mühe, Sorgfalt und Voraussicht dazu, Tag für Tag ohne Störung oder Verspätung die geforderte Anzahl von Portionen liefern zu können. Aber davon spricht niemand, genau so wenig wie von der lebenslangen Sorge der Hausfrau für den Mittagstisch ihrer Familie.



Oben im Orient.

„Steig auf, schöne Suleika!"
„Vielleicht, schöner Anton, wenn du am Boden liegst!"
(Zeichnung: Sturzkopf.)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Goldene Hochzeit in Wüsten

Der Landwirt Heinrich Prüßner, genannt Frohne, und Frau Henriette, geborene Kruthöfer, in Oberwüsten feiern am heutigen Donnerstag das schöne Fest ihrer goldenen Hochzeit. Mit unserer herzlichsten Gratulation zu diesem Ehrentage verbinden wir die besten Wünsche für die Zukunft! (50)

Klüt. Unschweren Verletzungen gestorben. Am vergangenen Freitag stürzte, wie wir bereits kurz berichteten, die im 78. Lebensjahr stehende Witwe Wilhelmine Reineke, Nr. 52, die Treppe herunter und zog sich dabei eine schwere Verletzung zu. Nach kurzem Krankenlager ist Frau Reineke jetzt an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Klüt. Hohes Alter. Der Rentner Herm. Mellies, Nr. 33, konnte gestern seinen 87. Geburtstag begehen. Dem geschätzten Mitbewohner nachträglich unsern herzlichen Glückwunsch! (67)

Leopoldstal. Unsere Alten. Am heutigen Tage kann ein geschätzter Mitbürger, der Reichsbahn-Weichenwärter a. D. Friedrich Weber, auf ein Alter von 78 Jahren zurückblicken. Wir gratulieren herzlich! (23)

Cappel. Feierstunde. Am kommenden Sonnabend, 9. November, findet um 20 Uhr im Saale Helpup eine Feierstunde der Ortsgruppe der NSDAP. statt, zu der neben den Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen alle Dorfbewohner herzlich eingeladen sind. (—)

Holzhausen/Sylbach. Feierstunde. Die Feier des 9. November findet nicht, wie vorgesehen, am Sonntag, sondern schon am Sonnabend, dem 8. dieses Monats, 20 Uhr, im Gasthof Lindemannsbusch statt. Alle Parteigenossen, die Gliederungen sowie alle Volksgenossen und -genossinnen werden gebeten, recht zahlreich an dieser Feierstunde teilzunehmen. (49)

Hiltrup. Unsere Alten. Die Witwe Hermine Ruthe konnte gestern in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Brake. Gedenkfeier. Am Sonnabend, dem 9. November, 20 Uhr, findet im „Krullkrug" die Gedenkfeier für die Gefallenen statt. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder der Partei und deren Gliederungen daran teilnehmen. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen. (—)

Lütte. Gefängnis für Verkehr mit Polen. Ein bei einem hiesigen Bauern beschäftigt gewesener Mann hatte sich gestern vor dem Detmolder Strafrichter zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, in Lütte und anderen Orten in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, von drei verschiedenen polnischen Zivilarbeitern und Zivilarbeiterinnen Beträge erschwindelt zu haben, die er trotz Versprechens hinterher nicht zurückzahlte und ferner, daß er mit diesen Arbeitern und Arbeiterinnen über das durch den Arbeitseinsatz gebotene Maß hinaus Verkehr aufgenommen hatte. In einem weiteren Falle hatte er auch mit einer Polin, die bei einem Bauern in Friedrichsfeld beschäftigt war, ein Verhältnis angeknüpft und diese mehrfach besucht, außerdem mit einer anderen polnischen Zivilarbeiterin intim verkehrt. Der Angeklagte war in allen Fällen geständig. Der Strafrichter verurteilte ihn wegen seines verwerflichen Handelns zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten unter Anrechnung der bislang erlittenen Schutzhaft. Der Angeklagte nahm dieses Urteil an. (87)

Rott. Geburtstag. Der Landwirt August Rolte-meier feierte vor einigen Tagen seinen 73. Geburtstag. Er ist trotz seines Alters immer noch aktiver Sänger. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (148)

Glashütte. Unter der Anklage des Wuchers. A. D. aus Bad Pyrmont hatte sich gestern vor dem Strafrichter in Detmold zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Dezember 1938 einem hiesigen Volksgenossen ein grundbuchlich eingetragenes Darlehn von 3 000 Reichsmark gegen eine jährliche Verzinsung von 8 Prozent und ferner im Sommer 1939 ein weiteres Darlehn von 1 000 Reichsmark gegeben, für das er sich einen Wechsel mit einjähriger Laufzeit über 1 100 Reichsmark ausstellen ließ. Der Angeklagte ließ sich die Zinsen in gleicher Höhe auch nach dem Tode des Darlehnsschuldners von dessen Witwe weiterzahlen und berechnete sich dadurch auch von dieser 8 beziehungsweise 8,56 vom Hundert Zinsen, während ein Zinssatz von 5 bis 6 vom Hundert als angemessen angesehen werden muß. Der Angeklagte versuchte sich damit zu entschuldigen, daß ihm zu Lebzeiten des Darlehnsnehmers von diesem ausdrücklich 8 Prozent Zinsen mit den Worten zugesichert worden wären, die Zinsen spielten dabei keine Rolle, ihm wäre schon geholfen, wenn er mit dem ihm gegebenen Darlehn möglichst schnell seine Handwerker- und Lieferantenrechnungen begleichen könne, worin schon für ihn ein Vorteil liege. Wenn das Gericht auch zugunsten des Angeklagten angenommen hat, daß eine Ausbeutung der Notlage des Darlehnsnehmers nicht in Frage kommt, so hat er sich aber immerhin dessen Unerfahrenheit zunutze gemacht. Der Strafrichter verurteilte den Angeklagten wegen eines Vergehens gegen die §§ 302 a, 302 b, 73 des Reichsstrafgesetzbuchs an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von dreißig Tagen zu einer Geldstrafe von dreihundert Reichsmark und daneben zu einer Geldstrafe von zweihundert Reichsmark, ersatzweise zwanzig Tagen Gefängnis. (87)

Riese. Heilkräutersammlung. Die Schulkinder sammelten im abgelaufenen Sommer insgesamt 39 Kilogramm Trockenware, nicht, wie an dieser Stelle mitgeteilt wurde, 9 Kilogramm.

Briefkasten

L. Bl. 111. Es ist kaum anzunehmen, daß der überlebenden Ehefrau eine Rente zusteht, da es sich nicht um einen Betriebsunfall handelt. Sie kann Ansprüche nur dann geltend machen, wenn der verstorbene Ehemann versichert war. Diesbezügliche Auskunft erteilt die zuständige Ortswaltung der DAF. bzw. das zuständige Versicherungsamt. Eine Witwenrente aus der Invalidenversicherung kann die Ehefrau jedoch nur verlangen, wenn sie das 65. Lebensjahr vollendet hat oder invalide ist. Die gewünschte Anschrift lautet: Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Berlin W 8, Pariser Platz 3.

Goldene Hochzeit in Sommersell

Im schön gelegenen kleinen Sommersell, das sich durch viele alte Leute auszeichnet, begehen am heutigen Donnerstag die Eheleute Wilhelm Jürgens und Frau, geborene Hiltemeier, das Fest der goldenen Hochzeit. Der 72jährige Jubelbräutigam ist geboren in Bega, während die Wiege der 71jährigen Jubelbraut in Sommersell stand. Schon gleich nach der Schulzeit schnürte Vater Jürgens sein Bündel, um wie viele seiner Landsleute, als Ziegler draußen sein schweres Brot zu verdienen. Viele Jahre hat er die verantwortungsvolle Arbeit des Brenners verrichtet, bis er dann 1930 den Zieglerberuf aufgab. Seit dieser Zeit widmete er sich der Bewirtschaftung seiner Stätte, die er sich erarbeitet hat. Nun hat er sie jüngeren Kräften abgegeben, aber noch ist er mit seiner Frau täglich unermüdlich tätig. Die Jubelbraut ist ihrem Manne immer eine rechte Lebensgefährtin gewesen, stets rührig, um das Anwesen während der Abwesenheit des Mannes in Ordnung zu halten. Neun Kinder hat sie ihrem Manne geschenkt; davon können noch sieben am Ehrentage der Eltern teilnehmen. Drei Söhne, darunter der älteste zum zweiten Male, drei Schwiegersöhne und zwei Enkel stehen augenblicklich unter den Waffen. Vater Jürgens selbst ist noch immer ein rühriges Mitglied der Kriegergemeinschaft Bega.

Mögen dem Jubelpaare noch viele Jahre in der jetzigen Rüstigkeit beschieden sein, die ihnen trotz der vielen Arbeit und Mühen im Leben bis heute erhalten geblieben ist! Das ist nicht nur der Wunsch der Angehörigen, sondern auch der vielen Freunde und Bekannten. Wir schließen uns denselben an und hoffen mit ihnen allen, daß nach einem siegreichen Frieden sie sich noch lange ihrer Kinder, Enkel und Urenkel freuen können. (44)

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brüxner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüxner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liebke (z. Z. Wehrmacht). I. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Tretet her, ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr;
Heilung konnt ich nicht mehr finden,
Meine Leiden war'n zu schwer.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben wurde uns ganz plötzlich und für uns alle unerwartet mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, mein guter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Fabrikarbeiter

Julius Berkemeier

im 37. Lebensjahre entrissen.

Im Namen der Trauernden: Minna Berkemeier.

Augustdorf, den 5. November 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabendnachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute morgen 11½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Schneidermeister

Albert Hosemann

im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer: Marie Hosemann, geb. Prüßner

Hiddesen, Pivitsheide, Neustadt (O.-Schl.), den 5. November 1940

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. November, um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Gestern abend entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit infolge eines Unglücksfalles unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wwe. Wilhelmine Reineke

geb. König

im Alter von nahezu 79 Jahren.

Die trauernden Kinder.

Klüt 52, den 5. November 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 9. November, nachmittags 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise von Liebe und herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Geschwister Holzkämper

Berlebeck, den 6. November 1940.

Die Landwirtschaftsschule Rinteln

Fernruf Rinteln 434, eröffnet neben der laufenden Oberklasse eine neue Unterklasse und eine neue Mädchenklasse.

Es können noch Anmeldungen angenommen werden.

Schulbeginn für alle Klassen: Montag, 11. Nov., um 10 Uhr.

Schulgebäude

für Jungen: Brennerstr. 23; für Mädchen: Brennerstr. 38.

Heute:

Fleisch-verkauf



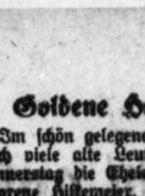
Liebermann / Meierstraße

Musikfreunde

Alle Noten werden schnellstens besorgt

Kostenlos die neuen Musikalienkataloge

Ernst Schnelle Buchhandlung Detmold, Ruf 2131



Gliederreißen Gicht-Schmerzen

Frau Marie Lorenz, Private, Wien 23, Fischamend J. W. 227, schreibt am 25. 1. 40: „Seit Jahren litt ich an Gliederreißen u. gichtischen Schmerzen in den Kniegelenken so stark, daß ich zeitweise einen Stock benützen mußte. Schon nach Verbrauch weniger Trineral-Ovaltabletten konnte ich nachts wieder schlafen u. heute nach wenigen Monaten sind die Schmerzen bereits ganz verschwunden u. kann mit meinen 62 Jahren u. 106 kg Körpergewicht marschieren wie früher." Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen helfen die hochwirks. Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Mach. Sie sof. ein. Versuch! Originpckg. 20 Tabl. nur 79 Pfg. In all. Apoth. erhältl. o. Trineral GmbH., München O 27/ 103 Verl. Sie kostenl. Brosch. „Lebensfreude durch Gesundheit!"

Die neue Methode



Bisher mußte man die künstliche Gebiß tüchtig bürsten, um es einigermaßen sauber zu bekommen. Mitunter glitt die Platte dabei aus der Hand und brach entzwei, so daß manche Zahnersatzträger zugelang ohne Zähne waren. Eine unangenehme Situation.
Jetzt lösen Sie ½ Teelöffel Kukident in etwas Wasser auf und legen das künstliche Gebiß hinein. Schon nach kurzer Zeit nehmen Sie die Platte völlig sauber heraus. Durch diese selbsttätige, völlig unschädliche Reinigung wird die Gebißplatte außerordentlich geschont. Ausführliche Aufklärungen über Kukident enthalten Sie von der bekannten Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.

Kukident

Kampf dem Verderb!

Lest und verbreitet die Lippische Staatszeitung!

Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt oder verkrustet sein – imi löst alles und reinigt gründlich. imi macht beim Reinigen der Berufskleidung die Verwendung von Waschpulver und Seife überflüssig. Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Lippe Landestheater

Morgen, Freitag, pünktl. 18.30 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf
Infolge Erkrankungen innerhalb des Personals Spielplanänderung. An Stelle der „Petersburger Krönung"
Sudermann - Abend
Johannisfeuer
Schauspiel v. H. Sudermann

—

Sonntag, 10. Nov., pünktl. 18.30 Uhr
Die lustige Witwe
Gr. Operette v. Franz Lehár
Der Vorverkauf f. die Vorstellung beginnt ab heute, 10 Uhr

Stellenmarkt

Wir suchen
Arbeitskräfte
und zwar:
Drechsler, Elektriker, Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiterinnen.
Einige Kräfte können auch zur vorübergehenden Beschäftigung angenommen werden.
Theodor Müller & Co., Tembe-Werk, Detmold
Telephon 3467/3468.

Tischler u. Hilfsarbeiter
gesucht.
Kunsttischlerei Wehrmann
Wierborn bei Barntrup.

Suche für 15. November oder 1. Dezember eine erfahrene
Hausgehilfin
für gepflegtes Einfamilienhaus.
Frau Edle von Oetinger
Detmold, Brahmsstraße 11.

Diesel-Schlepper

bis 25 PS, für Straße oder Acker, auch mit Anhänger, sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 4134 an die Lippische Staatszeitung.

Wir kaufen:
1 Drehstrommotor
15—20 PS, 380 Volt, 960 Umdrehungen, Kurzschlußläufer
O. Ottomeyer & Sohn
Ing.-Büro, Detmold, Fernruf 3410

Wirb durch Anzeigen

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

2000 moderne Gefolgschaftstühle

kurzfristig zu kaufen gesucht. Angebot mit Abbildung unter Nr. 4199 an die Lippische Staatszeitung.

Personenwagen

gut erhalten, bis 1,5 Ltr., evtl. auch mit Anhänger, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 4240 an die Lipp. Staatszeitung.

Verkauf:

18 Fenster, gebraucht, Pitchpine, 2,08 Meter hoch, 1 Meter breit; 5 (desgleichen), 2 Mtr. hoch, 1 Mtr. breit; 4 gebrauchte Zimmertüren, 2,25×1,04 Mtr.; 1 gebrauchte Glastür, 2,20×0,95 Mtr., hat billig abzugeben

Externsteine-Stiftung
Holzhausen-Externsteine.



Lehrte

Freitag, 15. Nov., 10 Uhr
wieder über 400 Tiere
davon ca. 100 hl. gek. Zuchtbullen, über 300 jge. Milchkühe bzw. tragende Herdbuchrinder
aus den bestbekannten Zuchtgebieten Mittelweser, Stade, Lüneburg und Südhannover m. hohen Leistungsnachweisen.
Schecke tierärztl. kontrolle, Hl. Transport- und Abhaldienst. Verk. gegen Bar, oder bestätigte Schecks. Kst. Katalogversl. durch
Verkaufsvereinigung Lehrte/Hann., Viehverkaufshalle, Tel. Lehrte 429

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. — Klein-Anzeigen können nur bei Vorausbezahlung aufgenommen werden. — Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Verkäuferin, junge, für Lebensmittelgeschäft zu möglichst bald nach Berlebeck bei Detmold gesucht. Angebote unter Nr. 4243 an die Lippische Staatszeitung.

Junges Mädchen zur Erlernung des landwirtschaftlichen Haushalts gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 603 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Junge Frau für leichte Handarbeiten gesucht, eventuell für halbe Tage. Marie Flake, Damenputz, Lange Straße 53.

Hausgehilfin, ältere, oder Haushälterin zur Führung eines frauenlosen Geschäftshaushalts für bald oder später. Karl v. Ahn, Detmold, Alter Postweg 16.

Suche eine tüchtige, saubere Hausgehilfin für Geschäftshaushalt zum 1. Dezember oder später. Heinrich Wellenbrink, Bad Salzuflen, Bäckerei, Konditorei, Café.

Stellen-Gesuche

Kontoristin, erfahren, sucht Arbeit auf Industrie-Büro oder als Gutssekretärin. Angebote unter Nr. 4244 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Zwei Zimmer mit Abstellraum abzugeben an Person, welche etwas Hausarbeit mit übernimmt. Anfragen unter Nr. 0452 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Miet-Gesuche

Wohnung, 2½ bis 3 Zimmer, in Detmold oder Umgebung gesucht. Angebote unter Nr. 604 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wohnung, zwei bis drei Zimmer, in Detmold oder Umgebung zu sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 4241 an die Lippische Staatszeitung.

Berufstätige Dame sucht möglichst bald eine 3-Zimmer-Wohnung und Küche oder Mansarde Nähe der Post. Angebote unter Nr. 4238 an die Lippische Staatszeitung.

Junges Ehepaar sucht eine 2-Zimmer-Wohnung. Schriftliche Angebote unter Nr. 4234 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Herrenrad, gut bereift, 20 RM.; Staubsauger, kl. Protos, 30 RM. verkauft Detmold, Saarstraße 11.

Herd-Rückwand (neu), künstlerischer Wandschirm, Bilder, großer Spiegel mit Untersatz (Edelholz) Sonntag ab 10 Uhr zu verkaufen. Bad Salzuflen, Immelmannstraße 11, links.

Aquarium mit elektrischer Filtrieranlage und Puppenwagen zu verkaufen. Richter, Schwalenberg 91.

Schwein, zirka 190 bis 200 Pfund, zum Weiterfüttern zu verkaufen. Lage, Obere Straße 3.

Schwein, Gewicht 170 bis 180 Pfund, zum Weiterfüttern zu verkaufen. Detmold, Bahlhauser Straße 53.

Schwein, 200 Pfund, zum Weiterfüttern. Jerxen 43, Klüterheide-Str.

Dackel, Hund oder Hündin, billig abzugeben. Acht Wochen alt. H. Krüger, Berlebeck 142.

Kauf-Gesuche

Glasschrank für Ladentisch zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 4245 an die Lippische Staatszeitung.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4242 an die Lippische Staatszeitung.

Büfett, Tisch, vier Stühle sowie Anrichte. Angebote unter Nr. 4239 an die Lippische Staatszeitung.

Chaiselongue, gebraucht, und kleinen Schreibtisch. Angebote unter Nr. 4206 an die Lipp. Staatszig.

Perser-Teppich, erstklassig, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4236 an die Lippische Staatszig.

Korbkinderwagen u. Stubenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4237 an die Lipp. Staatszig.

Herren-Reitstiefel, ein Paar, Größe 44, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Haus Sauerländer, Hiddesen.

Skihose und Skibluse gesucht. Detmold, Saarstraße 36.

Alte Bücher, vorwiegend lippische Geschichte, sucht Schnelle, Lange Straße 12.

Kartoffeln, 5 Zentner. Schmidt, Detmold, Hornsche Straße 36.

Verschiedenes

Welches Auto nimmt ein Klavier von Paderborn nach Detmold mit? Angebote an Botsmeyer, Detmold, Meierstraße 18.

Wer nimmt Mitte November oder später einige Möbel von Bad Salzuflen nach Volmarstein (Ruhr) mit? Frau Steiniger, Salzuflen, Wellenfeldstraße 7.

Drahthaar-Airedaleterrier, schwarzbraune Flecken, vorige Woche entlaufen. Nachricht erbeten nach Hagen Nr. 78.